

Joachim Herten, „Theologie im Fernkurs“ von 1990-2010: 20 weitere Jahre

Im Mai des Jahres 1990 hat „Theologie im Fernkurs“ sein 20-jähriges Bestehen gefeiert (von Feiern, ersten wie heiteren, festlich-liturgischen und beschwingten Ereignissen wird noch an anderen Stellen dieses Textes die Rede sein, weil sie zu „Theologie im Fernkurs“ gehören wie die Butter zum Brot oder der Wein zu Würzburg) – gefeiert also mit einer Tagung mit Fernkurs-Absolventen sowie Freunden und Mitarbeitern des Fernkurses zum Thema „Wie Christen miteinander umgehen“, mit barockem Glanz und liturgischer Sorgfalt beim Gottesdienst in der Hofkirche der Würzburger Residenz und natürlich mit Frankenwein zu Buffet und Serenade im Kreuzgarten des Würzburger Doms am Samstagabend.

Die „Domschule“, das ist nicht nur die Katholische Akademie der Diözese Würzburg, sondern auch sozusagen die Mutter von „Theologie im Fernkurs“. Als solche ist sie selbstverständlich älter als ihr Fernkurs-Sprössling: Die „Domschule“ konnte im gleichen Jahr 1990 bereits ihr 40-jähriges Bestehen begehen. Und weil diese beiden Anlässe so passend zusammenfielen, bot es sich an, dazu – als eine Art Festschrift – eine Publikation zur langen Geschichte der „Domschule“ zu erarbeiten und sie mit einem Beitrag zur kurzen Geschichte von „Theologie im Fernkurs“ zu verbinden.

Dieser Aufgabe hat sich damals Josef Pretscher, seines Zeichens Domkapitular, Leiter der Hauptabteilung Außerschulische Bildung im Ordinariat der Diözese Würzburg und Mitglied der dreiköpfigen Leitung der „Domschule“ (den Fernkurs eingeschlossen) unterzogen, indem er von 1990 aus einen Rückblick wagte auf die entscheidenden Ereignisse in der Fernkurs-Geschichte der zurückliegenden 20 Jahre und diesen mit einem vorsichtigen Ausblick auf weitere Entwicklungen verband.¹

Es liegt daher nahe, am Ende des Ablaufs weiterer 20 Jahre – im Jahr 2010 kann der Fernkurs auf 40 Jahre seines Bestehens zurückblicken – auch diese auf die Gründungsphase folgende Zeit Revue passieren zu lassen: mit Staunen über manche unerwarteten Entwicklungen, mit Dank für viele glückliche Fügungen und Wendungen.

Hermann Hesse (1877-1962) hat in seinem bekannten Gedicht „Stufen“ zu Recht festgehalten, dass jedem Anfang ein Zauber innewohne. Weil das so ist, werden die Prägungen der Anfänge des Fernkurses durch die grundlegenden Ideen seiner Väter und Mütter fortwirken. Aber Hesse betont im weiteren Verlauf des gleichen Gedichts auch, dass „nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise“, die Chance findet, sich „lähmender Gewöhnung (zu) entrafen“. Abschied und Neubeginn – das sind nach Hesse Konstanten einer Biografie, und was für den einzelnen Menschen gilt, das gilt (mehr oder weniger) auch für die Biografie von Institutionen.

¹ Josef Pretscher, Theologie im Fernkurs – Theologie mit Laien, in: Günter Koch /Josef Pretscher (Hg.), Würzburgs Domschule in alter und neuer Zeit. Würzburg 1990, S. 106 – 137.

1. „Im Blickpunkt“

Bei den Feiern zum 20-jährigen Jubiläum des Fernkurses wurde den Teilnehmern (und brieflich auch den übrigen Fernkurs-Abonnenten sowie den diözesanen Kontaktstellen) die Absicht mitgeteilt, man wolle zweimal im Jahr ein Mitteilungsblatt herausgeben, das über die Arbeit von „Theologie im Fernkurs“ berichten, Aktualitäten kommunizieren und die Kontakte zwischen den Teilnehmern, den diözesanen Stellen und der Fernkurs-Zentrale intensivieren soll. Die erste, im Sommer 1990 erschienene Ausgabe von „Im Blickpunkt“ enthält einige markante theologische und pastorale Beiträge aus der Tagung zum Jubiläum im Mai des gleichen Jahres (zur Unterrichtung der vielen, die nicht anwesend sein konnten), einen launigen Überblick über die festlichen Teile der Veranstaltung, den (blauen) Terminplan für die Studienveranstaltungen 1990/91, die später so oft aufgenommene Rubrik „Bericht aus der Praxis“, hier als Bericht zum Umgang mit dem Fernkurs in der Diözese Limburg, die als eine der ersten die pastoralen Chancen entdeckt und intensiv genutzt hat, die der Fernkurs für die Erwachsenenbildung und -pastoral der Diözesen birgt.

Und: Die erste Ausgabe enthält, beginnend auf Seite 1 mit der markanten Überschrift „Theologie im Fernkurs – Theologie mit Laien“ als Hauptartikel von Josef Pretscher „eine Geschichte von 'Theologie im Fernkurs' in (mindestens) 8 Aufregungen“ (so der Untertitel des Textes).² Der Artikel stellt sich bald nicht nur als eine Kurzfassung des Beitrags von Josef Pretscher im Band zur Geschichte der Domschule heraus (wie Anm. 1), sondern er bildet als „Aufmacher“ der neuen Zeitschrift „Im Blickpunkt“ auch eine sinnvolle Verbindung zwischen dem Verlauf der vergangenen 20 Jahre und der weiteren Zukunft des Fernkurses.

Am Jahresanfang 2010 ist die Nr. 38 von „Im Blickpunkt“ erschienen mit einem Vorblick auf die Gestaltung des 40-jährigen Jubiläums von „Theologie im Fernkurs“ im April 2010. Wenn dann, in der zweiten Jahreshälfte 2010, die Nr. 39 mit einem Rückblick auf die Jubiläumsfeierlichkeiten erscheinen wird, dann wird gleichzeitig ersichtlich, dass in den 20 Jahren der Existenz von „Im Blickpunkt“ bei zweimaligem Erscheinen pro Jahr nur 2001 eine einzige Ausgabe nicht erschienen ist, übrigens aus schwer verständlichen Einsparungsüberlegungen, die bald wieder aufgegeben wurden. Das will angesichts der ständigen und allseitigen Terminzwänge, unter denen bei „Theologie im Fernkurs“ gearbeitet wurde und wird, durchaus etwas heißen! „Im Blickpunkt“ hat sich in den vergangenen 20 Jahren als ein höchst sinnvolles Organ des Kontakts zu Studierenden wie zu diözesanen Stellen erwiesen.

1. Dazu tragen einerseits die Rubriken bei, die man in den meisten Ausgaben findet: am Beginn ein gewichtiger Hauptartikel zu aktuellen theologischen, pastoralen oder gesellschaftlichen Fragestellungen, zumeist verfasst von einem Lehrbriefautor oder einem Referenten bei Fernkursveranstaltungen; unter der Überschrift „Der Fernkurs zu Gast“ Darstellungen der schönen katholischen Tagungsstätten, in denen die Fernkurs-Präsenzveranstaltungen stattfinden; die blauen Terminpläne für Veranstaltungen und Prüfungen – und ein manchmal freches, manchmal

² Josef Pretscher, Theologie im Fernkurs – Theologie mit Laien. Eine Geschichte von „Theologie im Fernkurs“ in (mindestens) 8 Aufregungen, in: Im Blickpunkt. Mitteilungen der kirchlichen Arbeitsstelle für Fernstudien / Theologie im Fernkurs bei der Domschule Würzburg e. V. 1/90, S. 1-3.

nachdenkliches (manchmal auch ein beides verbindendes) Editorial, das lange Zeit auf Seite 1 zu finden war.

2. Andererseits finden sich, vorzugsweise gegen Ende der Hefte platziert, aktuelle Hinweise für die Teilnehmer, Neues aus der Fernkurs-Arbeit, besonders Ankündigungen von Neuerscheinungen, kurze Buch-Vorstellungen, Leserbriefe und das übliche „Vermischte“.
3. Zur Verlebendigung dienen verstreute Fotos, die zumeist konkret im Rahmen irgendwelcher Fernstudien-Veranstaltungen entstanden sind, neue Gesichter präsentieren und Referenten bzw. Autoren vorstellen oder die Atmosphäre bestimmter Feiern festhalten wollen.

In den vergangenen 20 Jahren hat „Im Blickpunkt“ mehrfach seine Auslieferungsweise und auch seine Optik leicht oder stärker verändert. Schon seit längerem erhalten neue Teilnehmer ihn einmal in gedruckter Form (also auf Papier) und dann nur noch im Internet als Download; auf jeweils neue Ausgaben werden sie durch eine E-Mail hingewiesen. Nur Multiplikatoren, also Mitglieder von Beiräten, Referenten, diözesane Ausbildungsleiter o. ä. erhalten nach wie vor gedruckte Ausgaben. Damit im Internet als auch beim Download aus der Homepage von „Theologie im Fernkurs“ ein „ansehnliches“ Ergebnis erreicht wird, hat „Im Blickpunkt“ ab der Ausgabe 33/2007 ein neues Layout erhalten. Am auffälligsten: Der Titel stand bis dahin waagrecht, nun steht er senkrecht; einst war er violett, nun ist er rot. „Im Blickpunkt“, das kann man ohne Übertreibung sagen, hat sich in den bisher 20 Jahren seiner Existenz zu einem unverzichtbaren Element des Austauschs der verschiedenen Ebenen und Personenkreise des Fernkurses untereinander entwickelt und auf seine Weise zur Erfolgsgeschichte des Fernkurses einen wichtigen Beitrag geleistet.

2. Die Studienmaterialien

Ein Fernstudium, dem sich die oft zu allem entschlossenen Teilnehmer in der Regel in ihrem häuslichen Umfeld und generell, verglichen mit einem Präsenzstudium, unter erschwerten Bedingungen unterziehen, besteht bei näherer Betrachtung aus einem komplexen Medienangebot, und diese Komplexität mit all ihren Problemen und Chancen hat gegenüber früheren Zeiten heutzutage deutlich zugenommen.

Trotzdem: Das zentrale Medium eines Fernstudiums ist und bleibt das schriftliche Lehrmaterial – ganz gleich, ob es nun im Einzelfall „Lehrbrief“, „Studienbrief“, „Studieneinheit“ oder wie auch immer heißt. Solch ein „Lehrbrief“ (= LB) weist immer mehrere Ebenen auf:

1. die möglichst den Studierenden, deren Erwartungen, Bedürfnissen und Vorkenntnissen angepasste Darlegung eines abgegrenzten Lehrstoffes;
2. didaktische Hilfen für den Studierenden in Form einer verständnisvollen Darbietung des Stoffes in kleinen Einheiten, die Erklärung von Fachbegriffen oder Tatbeständen, die nicht für sich selbst sprechen, Aufgaben zur (Selbst)kontrolle der Studierenden, Bilder, Grafiken u. ä., evtl. Literaturhinweise und -angaben zum Weiterstudium;

3. die sinnvolle Einfügung des einzelnen LB in ein größeres Ganzes, das im Um- und Rückblick auch aufs Erste unverstündlich Bleibendes durch den Kontext plausibel werden lässt: zunächst als das Eingefügtsein des LB in eine größere Einheit von mehreren LB, schließlich in die Gesamtheit eines Kurses bzw. Studiengangs, dessen Erarbeitung auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet ist.

Da „Theologie im Fernkurs“ in der Realität mehrere aufeinander aufbauende einzelne Kurse sowie darüber hinaus weitere Studienmaterialien anbietet und bereit hält, werden durch den Würzburger Fernkurs ständig annähernd 150 LB und Studienbegleitmaterialien (neben den vielen anderen Tätigkeiten, die die ordentliche Steuerung und Begleitung der Fernstudien mit sich bringt) betreut und fortentwickelt.

In der Theologie (und auch in verwandten Geisteswissenschaften) geschieht es nicht wie heute in Technik und Naturwissenschaft, dass etwa alle 10 Jahre die wissenschaftlichen Denk- und Erklärungsmodelle einem fast kompletten Wandel unterworfen sind. Dennoch haben diese schnellen Wandlungen im Verständnis unserer Lebenswelt auch Konsequenzen für unsere Annäherung an die Theologie: für unsere Fragen an sie, an ihre Erklärungsmodelle und Methoden, für unser durch unsere Welt geprägtes Problembewusstsein, mit dem wir auch den „Antworten“ der Theologie gegenüberreten.

Sicher: Der sich in unserer Gesellschaft ausbreitende Glaubensverlust lässt auch Menschen mit theologischen Interessen nicht unbeeindruckt. Aber insgesamt sind es wohl eher neue Erfahrungen, Fragestellungen, Irritationen und auch neu in den Blick geratende Möglichkeiten, die uns die Wahrheiten und Wertvorstellungen, die das Christentum vertritt (oder meint, vertreten zu müssen) immer aufs Neue befragen lässt. Schon immer war eine derartige Situation der Ausgangspunkt von Theologie, und erst recht ist dies heute der Fall. Das aber hat für „Theologie im Fernkurs“ und seine Lehrangebote die Konsequenz, dass sie der ständigen kritischen Überprüfung und Revision bedürfen – und dies geschieht auch in regelmäßigen Abständen. Als unabdingbar für diese kontinuierlichen Entwicklungsprozesse, die lediglich aus Gründen der Arbeitsökonomie sich immer wieder verlagernde Schwerpunkte aufweisen (je nachdem, welcher Kurs gerade „dran“ ist), hat sich deren Beratung durch externe Expertengremien erwiesen. Es gab sie – als Autoren- und Praktikerkonferenzen sowie als Rückkopplungsgespräche mit Verantwortlichen aus den Diözesen – seit Beginn des Würzburger Fernkurses. Beobachten lässt sich in den letzten 20 Jahren aber die Zunahme der Institutionalisierung und inneren Differenzierung dieser Gremien mit geballter Beratungskompetenz für alle Projekte von „Theologie im Fernkurs“; sie kommt der Fortentwicklung der Kurse und ihrer unterschiedlichen Elemente sehr zu Gute.

2.1 Kurs zur Glaubensvertiefung: Grundkurs/Aufbaukurs

Der Grundkurs (= GK) von „Theologie im Fernkurs“ mit seinen 24 LB ist das zentrale, weil grundlegende Element im Gefüge der Würzburger Kursangebote. Er wird einerseits von solchen Studierenden belegt, die im Anschluss an die Erarbeitung des GK weitere Kurse studieren wollen, eventuell mit der Absicht einer beruflichen Qualifizierung. Andererseits erarbeiten den GK (oder nur Teile davon) auch viele Teilnehmer, die aus den unterschiedlichsten Gründen nach nichts anderem suchen als nach religiös-theologischer Wei-

terbildung, die im weitesten Sinn eine Orientierung an den Entwicklungen der wissenschaftlichen Theologie aufweist. Diese unterschiedlichen Studienmotivationen machen den GK nicht nur zum zahlenmäßig erfolgreichsten Kurs von „Theologie im Fernkurs“ – bereits 20 Jahre nach seinem Beginn konnte 1990 der 17.500. Teilnehmer des GK begrüßt werden –, sondern auch zum „liebsten Kind“ der Fernkurs-Zentrale in Würzburg, dem alle Aufmerksamkeit, Sorge und Arbeit gilt.

1. 1979 wurde eine sich im Verlauf über fast 10 Jahre erstreckende Revision des von Beginn an benutzten GK in Angriff genommen. Sie – und auch die sich anschließende Revision des Aufbaukurses (= AK) – wurde vom Wissenschaftlichen Beirat von „Theologie im Fernkurs“ geplant und begleitet, dessen Rat nicht nur für die Ausgestaltung der schriftlichen Studienmaterialien des Fernkurses, sondern für alle Entwicklungsfragen von „Theologie im Fernkurs“ herangezogen wird. Seine Mitglieder werden auf Vorschlag der Leitung von „Theologie im Fernkurs“ vom Bischof von Würzburg für die Dauer von fünf Jahren ernannt. Seit 1979 besteht er neben der Leitung (und den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Fernkurses) aus fachlich gewichtigen externen theologischen Beratern, angeführt zunächst vom damaligen Osnabrücker Bischof Dr. Ludwig Averkamp, der später von Bischof Dr. Joachim Wanke abgelöst wurde.³

Alle LB wurden damals ihren bisherigen Autoren zur Überarbeitung übergeben. In Fällen, in denen das aus verschiedenen Gründen nicht möglich oder unerwünscht war, wurden andere Autoren mit der Vorlage neuer Texte betraut. Es ergaben sich überdies thematische Umstellungen, Neuorientierungen und auch neue Themen für LB, so dass man aufs Ganze gesehen diese Neuarbeitung des GK eine größere Revision nennen kann, auch wenn sie nicht in allen Punkten zu einem neuen GK geführt hat.

2. Ähnliches lässt sich für die teils überlappende, teils anschließende Revision des AK und seiner ebenfalls 24 LB sagen: Sie führte bei vergleichbarer Vorgehensweise merklicher als beim GK zu einer gründlichen Erneuerung des AK, zu neuen LB, Kursteilen und Themenabfolgen, erarbeitet vielfach von neu gefundenen und beauftragten Autoren. Auch diese Revision kam erst nach knapp 10 Jahren um die Mitte der 90-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zum Abschluss.
3. Im vollen Bewusstsein, dass es sich dabei um eine große Aufgabe handelt, wurde ab 2000/01 eine neuerliche, nun erklärtermaßen „große Revision“ des GK (und etwas später, aber notwendig, auch des AK) begonnen. Sie sollte alle Elemente des GK wie des AK betreffen: Ziele, Inhalte, Didaktik und die Kursabläufe insgesamt.

Für diese weit reichenden Planungen war, das war allen Beteiligten klar, zunächst ein neuer Wissenschaftlicher Beirat nötig, der ohne Vorbelastungen und -entscheidungen an diese Arbeiten heran gehen bzw. sie beraten konnte. Er besteht im Frühjahr 2010 neben der Leitung von „Theologie im Fernkurs“ aus: Prof. Dr. Jürgen Bärsch (Liturgiewissenschaft), Eichstätt; Prof. Dr. Martina Blasberg-Kuhnke (Religionspädagogik), Osnabrück.

³ Die Liste der Mitglieder des ersten Wissenschaftlichen Beirats von „Theologie im Fernkurs“ enthält bereits Koch / Pretschner (Hg.), Würzburgs Domschule (wie Anm. 1), S. 166f.

brück; Prof. Dr. Stephan Ernst (Moraltheologie), Würzburg; Prof. Dr. Gerhard Kruijff (Sozialethik), Mainz; Prof. Dr. Claus-Peter März (Exegese des Neuen Testaments), Erfurt; Prof. Dr. Margret Nemann (Anwenderseite), Münster; Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Prof. Dr. Hans-Joachim Sander (Dogmatik), Salzburg; Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger (Exegese des Alten Testaments), Wien; Prof. Dr. Bertram Stubenrauch (Dogmatik), München (bis 2010); Prof. Dr. Andreas Wollbold (Pastoraltheologie), München.

Die Erarbeitung der Revisionsfassung des GK und seiner 24 LB ist weitgehend abgeschlossen, die meisten der neuen LB liegen im Druck vor, einige wenige ausstehende erscheinen in den nächsten Monaten, so dass man für 2010 vom Abschluss der großen Revision des GK ausgehen kann. Er enthält einen gegenüber der vorherigen Fassung anderen thematisch-theologischen Kurseinstieg, überdies einige neue Themen. Zusätzlich sind ein paar Themen aus dem AK in den GK vorgezogen worden, was tiefere Eingriffe auch in die Abläufe des AK nötig werden ließ. Wichtiger aber als diese Detail-Beobachtungen ist der grundsätzliche Eindruck, dass der GK zwar insgesamt erneuert worden ist, dass aber nicht Neuerungssucht um jeden Preis die Revision des GK bestimmt, sondern das Eingehen auf neue Gesprächspartner, Situationen und Erfahrungen in Kirche, Gesellschaft und Welt. In der Folge erscheinen viele auch traditionelle Züge der christlichen Theologie – das Glaubensbekenntnis ist nun einmal das Glaubensbekenntnis, auch wenn es immer neu und zeitbezogen angeeignet werden muss! – notwendigerweise in neuem Licht, das den Weg weist zu neuen Fragen und Plausibilitäten.

Gleich geblieben, wenn auch stärker an der klassischen Traktatstruktur der Theologie orientiert, ist der schon der ersten Fassung zu Grunde liegende Ansatz der theologischen Interdisziplinarität, die zumindest Anfang der 70-er Jahre des vorigen Jahrhunderts für Fachtheologen eine neue und mit interessanten Aspekten verbundene Erfahrung war: Nicht die traditionellen Fächer der Theologie liefern das Strukturprinzip für die Darlegung theologischer Sachfragen, sondern die Sachfragen selber liefern es: Sie und die hinter ihnen stehenden (vermuteten) Interessen der Teilnehmer befragen die theologischen Disziplinen nach ihrem Beitrag zur Vertiefung, Klärung, Lösung, Weiterführung dieser Probleme. Dass trotz dieses Grundansatzes, der sich im Verlauf von 40 Jahren bewährt hat, je nach Problem einmal die eine, einmal die andere theologische Disziplin aus sachlichen Gründen die Führung beim Umgang mit den Fragen übernimmt, dürfte selbstverständlich sein und vermag der fächerübergreifenden Vorgehensweise nicht zu widersprechen. Insofern ist der revidierte GK einerseits ein wirklicher Fortschritt; andererseits ist er in seinen zentralen Anliegen unverändert der Gleiche geblieben. Man darf die Revision des GK daher als gelungen betrachten. Es ist zu hoffen, dass sich Ähnliches am Ende auch über die im Gang befindliche große Revision des AK sagen lässt, die den gleichen Maximen wie die GK-Revision folgt. Sie befindet sich auf einem guten Weg, was die Planungen und erste LB-Texte angeht. Aber für ein abschließendes Urteil ist es noch zu früh.

2.2 Religionspädagogisch-katechetischer Kurs

Einen Religionspädagogisch-katechetischen Kurs (= RK) bietet „Theologie im Fernkurs“ schon seit 1973/74 an, damals beraten von einem großen Stab von Religionspädagogen, Praktikern und anderen Fachleuten, von denen viele sich im weiteren Verlauf der Arbeiten auch als Autoren für LB gewinnen ließen. Mit den 24 LB des RK sowie mit dessen sonstigen Ausbildungsmaterialien und -verfahren werden Teilnehmer, die den GK und AK absolviert haben, befähigt, Religionsunterricht in der Grundschule und in der Sekundarstufe I zu erteilen. Zu einer konkreten Beauftragung benötigen sie neben dieser fachlichen und didaktischen Befähigung eine Beauftragung durch den zuständigen Bischof, die sog. *missio canonica*. Da in diesen RK schon immer und notwendig ein Schulpraktikum integriert war und ist, ist zum erfolgreichen Abschluss des RK und zur Bestellung eines Mentors / Praxisanleiters die Einschaltung der örtlichen staatlichen und / oder bischöflichen Schulbehörden erforderlich.

1. Ab 1982 wurde auch der RK einer grundlegenden großen Reform unterzogen, die vor allem durch gesellschaftliche Umbrüche und theologische Neuansätze und die davon betroffene veränderte Grundsituation des Religionsunterrichts in der Schule nötig wurde. Aus welchen Gründen auch immer waren schon gut 10 Jahre nach der Erarbeitung des ersten RK die Schüler und die Schulen nicht mehr die gleichen wie zu Anfang der 70-er Jahre des letzten Jahrhunderts. Und infolgedessen stellten sich auch didaktisch neue Fragen, wurden neue Antworten auf die veränderte Situation diskutiert. Eingeleitet wurde die Revision des RK durch einen breiten „Konsultationsprozess“ mit den zuständigen Ausbildungsleitungen und Behörden der deutschen Diözesen, der sowohl schriftlich durch eine Befragung als auch mündlich durch ein großes Treffen auf Expertenebene Gestalt gewinnen konnte. Die Ergebnisse dieses Prozesses wurden sodann zur weiteren Beratung und Planung einem neu gebildeten Projektgremium vorgelegt. Ihm gehörten neben den Mitarbeitern von „Theologie im Fernkurs“ an: Dr. Wilhelm Albrecht, München; Prof. Dr. Otto Betz, Hamburg; Johannes Bongers, Essen; Dr. Johannes Brune, Berlin; Waltraud Chlechowicz, Nürnberg; Prof. Dr. Wolfgang Nastainczyk, Regensburg; Prof. Dr. Herlinde Pissarek-Hudelist, Innsbruck; Domkapitular Klaus Schimmöller, Eichstätt; Prof. Dr. Hans Zirker, Kassel (bis 1986); Prof. Dr. Herbert Zwergel, Kassel. In diesem Gremium war Prof. Dr. Wolfgang Nastainczyk gleichzeitig das Bindeglied zum Wissenschaftlichen Beirat von „Theologie im Fernkurs“. Trotz mancher divergierender Positionen im Projektgremium war relativ schnell ein Konsens über ein RK-Ausbildungsprogramm erzielt. Das nach fruchtbaren Kontroversen schließlich einvernehmlich formulierte Planungspapier wurde zwecks allgemeiner Fachdiskussion allen religionspädagogischen Lehrstühlen bzw. Instituten der Lehrerfortbildung sowie religionspädagogischen Fachzeitschriften zur Stellungnahme zugeleitet. Man muss sagen: Die Rückläufe waren zahlenmäßig zwar gering; die dabei zu Tage tretende Kritik hielt sich aber nicht nur in Grenzen, sondern konnte auch ohne größere Probleme bei der weiteren Erarbeitung der Revision des RK berücksichtigt werden. Neben dem eigentlichen Projektgremium wurde noch ein Gremium aus Praktikern aus den verschiedensten Diözesen eingerichtet, dessen Aufgabe die

- Erarbeitung eines verpflichtenden Praktikumsprogramms für die Studierenden war. Ihm gehörten neben den Mitarbeitern von „Theologie im Fernkurs“ an: Otto Dolpp, Rottenburg; Hermann Fränkert, Berlin; Heinrich Kaiser, Aachen; Maria Knoll, Augsburg; Willi Krah, Hildesheim; Dr. Wolfgang Rieß, Würzburg, Gerhard Schmitz, Münster; Dieter Wagner, Fulda; Lieselotte Zieglgänsberger, Augsburg. Die Mitglieder dieses Gremiums waren mit so viel Eifer und auch Spaß bei der Sache, dass sie nicht nur Grundlagen für die Ausbildung der RK-Teilnehmer erarbeitet haben, die bald auch jenseits des Würzburger Fernkurses maßstäblich wurden, sondern sie haben auch parallel dazu weitere freiwillig zu erarbeitende bzw. zu nützende Praxisvorschläge („Mobiles Trainingsprogramm“) gesammelt, die weit über die Kurse hinaus Beachtung fanden.
2. So tiefgreifend und erfolgreich diese große Revision des RK auch war: Seit gut 10 Jahren wird auch sie in allen ihren Teilen einer mittleren, sozusagen „schleichenden“ erneuten Revision unterzogen. Diese folgt zwar keinem engmaschigen Zeitplan für eine Neufassung, betrifft aber doch nach und nach alle Elemente des RK: sowohl die LB und deren Thematik wie Ausrichtung als auch die Materialien, die die praktische Ausbildung der Studierenden „steuern“.
 3. Der RK hat sich seit langem als ein sinnvolles und erfolgreiches Ausbildungsmodell für Religionslehrer und Gemeindeferenten erwiesen. Anfangs haben zwar nur wenige Diözesen (diese aber mit Zufriedenheit über den Typ und den Ausbildungsstand dieser Art von Religionslehrern) darauf zurückgegriffen. Es scheint aber, dass der Personalmangel in allen Bereichen derzeit ein Umdenken in den deutschen Diözesen in Gang setzt.

2.3 Studiengang Pastorale Dienste

Zunächst nur in Absprache mit der Bayerischen Bischofskonferenz hat „Theologie im Fernkurs“ 1977 begonnen, einen „Studiengang Pastorale Dienste“ zu entwickeln und anzubieten.⁴ Er soll die Teilnehmer befähigen, in der Gemeinde hauptberuflich, nebenberuflich oder ehrenamtlich pastorale Dienste zu übernehmen. Auch diesen Studiengang kann man wegen seiner verpflichtenden und ortsgebundenen Praxisteile nur im engen Kontakt und in Absprache mit den zuständigen diözesanen Behörden wie den örtlichen Praxisanleitern absolvieren. In seiner ursprünglichen Form bestand er aus dem Studium des GK, den 18 LB des Pastoralen Basiskurses und von Lehrmaterialien aus den Pastoralen Spezialkursen, aus denen mindestens 12 (nach Maßgabe der Ausbildungsdiözese eventuell auch mehr) LB zu wählen waren. In seiner Vollform musste das Studium des RK angeschlossen werden. Auch dieses Programm wurde ab der Mitte der 90-er Jahre des vorigen Jahrhunderts einer einschneidenden Revision unterzogen, die einer Neuerarbeitung gleichkam. Sie musste eine Antwort sein auf die weit reichenden Veränderungen der kirchlichen und pastoralen „Landschaft“ wie die damit einher gehenden Veränderungen der pastoralen Berufsbilder. Man muss sagen: Ein neuer pastoraler Ausbildungskurs, der Pastoraltheologische Kurs (= PK), bestehend aus 25 LB

⁴ Vgl. Josef Pretscher, *Theologie im Fernkurs – Theologie mit Laien* (wie Anm. 1), S. 120f.

und einem ausführlichen, durch eine entsprechende Mappe angeleiteten Praktikum, entstand. Zusammen mit dem vorgängigen Abschluss von GK und AK bildet er in dieser neuen Form den „Studiengang Pastorale Dienste“. Seit der Überarbeitung der Prüfungsordnung 2006 besteht der „Gesamtstudiengang Pastorale Dienste und Religionspädagogik“ aus allen vier Kursstufen und qualifiziert für den Dienst des Gemeindereferenten. Wie inzwischen guter Brauch wurde auch diese Neuformierung des Angebots in Kontakt mit den Ausbildungsleitungen der deutschen Diözesen vorbereitet und erarbeitet; auch erreichte Zwischenzustände wurden ab und an kommuniziert. Für die Beratung der konkreten Arbeiten war im Großen wie im Kleinen ein spezielles Projektgremium zuständig, das neben den Mitarbeitern von „Theologie im Fernkurs“ aus folgenden Mitgliedern bestand: Domkapitular Dr. Helmut Gabel (Leiter der Hauptabteilung Außerschulische Bildung), Würzburg; Brigitte Görgen-Grether (Referentin für Theologische Erwachsenenbildung), Limburg; Prof. Dr. Leo Karrer (Praktische Theologie), Fribourg/Schweiz; Prof. Dr. em. Wolfgang Nastainczyk (Religionspädagogik und Katechetik), Regensburg (bis 2010); Prof. Dr. Udo Schmäzle OFM (Pastoraltheologie und Religionspädagogik), Münster; Herbert Tholl (Vertreter der Konferenz der Ausbildungsleiterinnen und Ausbildungsleiter für den Beruf der Gemeindereferentin und des Gemeindereferenten), Trier; Susanne Wagner-Wimmer (Ausbildungsreferentin der Gemeindereferenten/-innen), Berlin. Ein spezielles Arbeitsgremium hat zusammen mit den Mitarbeitern von „Theologie im Fernkurs“ insbesondere die Entstehung der einzelnen LB-Texte beraten und sie in Kontakt mit den Autorinnen und Autoren weiterentwickelt: Domkapitular Dr. Helmut Gabel (vgl. oben); Prof. Dr. em. Wolfgang Nastainczyk (vgl. oben) (bis 2010); Christine Schrappe (Diözesanreferentin der Pastoralreferenten/-innen), Würzburg; Prof. Dr. Andreas Wollbold (Pastoraltheologie und Religionspädagogik), München. Eine Praktikergruppe hat – im Kontakt mit dem Projektgremium und zusammen mit den Mitarbeitern von „Theologie im Fernkurs“ – das Konzept für die Praxisausbildung entwickelt: Domkapitular Dr. Helmut Gabel (vgl. oben); Brigitte Görgen-Grether (vgl. oben); Susanne Wagner-Wimmer (vgl. oben). Das Programm erfreut sich großer Akzeptanz bei Teilnehmern wie kirchlichen Personalstellen. Offenbar trifft es, wenn auch in zeitlicher Versetzung, auf eine kirchliche Situation, die den Einsatz von gut ausgebildeten und reaktionsfähigen Mitarbeitern in der Pastoral immer dringlicher macht. Denn „gut ausgebildet“ kann nun nicht mehr in erster Linie heißen, zu wissen, „wie’s geht“; es heißt heutzutage vielmehr: auf einer breiten theologischen Basis mit offenen Augen, einem wachen und sensiblen Urteilsvermögen und reaktionssicher Situationen und Menschen einzuschätzen und auf sie mit Einfühlung zu reagieren. Diese Ausbildungsziele erreichen die Teilnehmer des Gesamtstudiengangs Pastorale Dienste und Religionspädagogik durchwegs und sind deshalb in den Diözesen, in denen auf sie zurückgegriffen wird, als Mitarbeiter hoch angesehen.

2.4 Übrigens ...

Nach langen Geburtswehen bekamen die LB von „Theologie im Fernkurs“ im Jahr 2000 endlich ein neues Aussehen: Zwar nicht (oder weniger) im Inneren, im eigentlichen Textteil, als vielmehr im Äußeren – nach dem Grundsatz, dass gerade im Fernstudium auch die Augen mitstudieren. Also erhielten die Hefte, die 30

Jahre lang in einer Art „Retro-Look“ aufgetreten waren – mit der Einleitung in den Text „prominent“ auf Seite 1 fiel man sozusagen mit der Tür ins Haus – nun einen Umschlag und eine Titelei auf Seite 1, sodass sie das Aussehen von Broschüren bekamen. Und nicht nur das: Durch die kreative Mitwirkung eines Grafik-Büros verpasste man ihnen erstmals eine ansprechende Umschlags-Optik mit strahlenden Farben (GK: rot; AK: grün; RK: dunkelblau; PK: ockerfarben), deren Leuchtkraft noch dadurch erhöht wurde, dass die Umschläge eine Lackierung bekamen. Leider, leider wurde die Freude über diesen ästhetischen Zuwachs alsbald durch Sparbeschlüsse geschmälert: Mit dem Erscheinen der ersten revidierten GK-LB 2007 wurde auch eine Sparversion des Erscheinungsbildes durchgesetzt. Die eigentlichen Neuerungen der grafischen Umschlags- und Einbandgestaltung blieben zwar erhalten; aber die „schicken“ farbig bedruckten und lackierten Umschläge der LB-Broschüren mussten zugunsten einer einfacheren Gestaltung der Umschläge durch deren Druck auf entsprechend farbigen Karton weichen. Vielleicht nötig, aber auf alle Fälle bedauerlich ...

2.5 Fort- und Weiterbildung „Schulpastoral“

Seit 1996 wurde bei „Theologie im Fernkurs“ auf Anregung der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz ein Kurs „Fort- und Weiterbildung Schulpastoral“ entwickelt. Der Kurs will mit zehn umfangreichen (Selbst)Studienmaterialien und sechs viertägigen Präsenzphasen theoretische und praktische Grundlagen vermitteln, die seine Teilnehmer befähigen, zusammen mit anderen in diesem Feld Tätigen das Schulleben aus christlichem Selbstverständnis zu gestalten. Im Selbststudium wie in Kursen dient das handlungsorientiert angelegte Programm dem Erwerb fachlicher und methodischer Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der Vertiefung personaler und spiritueller Kompetenz für ein Engagement in diesem Umfeld. Bei den Kursen handelt es sich um ausgesprochen intensive Maßnahmen mit einer stark personenbezogenen und prozessorientierten Ausrichtung. Wo sie von kirchlichen Schulreferaten ausgeschrieben wurden (vor allem im südwestdeutschen Raum, in Rheinland-Pfalz, in Nordrhein-Westfalen und in Nordbayern), da haben sie neue Personalressourcen für dieses wichtige pastorale Handlungsfeld erschlossen. Aber auch dort, wo nur Elemente des Gesamtkurses durchgeführt oder gar nur einzelne Studienmaterialien zur Fortbildung eingesetzt wurden, waren die Erfolge mit dem Material (und entsprechend die Urteile darüber) gut. Wegen der relativen Neuheit und auch der Neuartigkeit des Angebots „Schulpastoral“ wird das Material zwar weiter gepflegt werden, bedarf aber derzeit keiner gründlichen Überholung oder Neuorientierung.⁵

2.6 Was es noch an Kursangeboten gibt ...

Fernstudium „Katholische Religionslehre“ für Lehrer/-innen in Bayern:

Dieses Fernstudium ist angeregt worden von Schulreferenten einiger bayerischer Diözesen, die damit erfahrene staatliche Lehrkräfte zusätzlich für den Einsatz als Religionslehrer gewinnen wollten; es existiert seit 2003. Entwickelt wurde es in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Schulkommissariat in Bayern und

⁵ Eine wohlwollend-kritische Auseinandersetzung mit diesem Programm findet sich in Philipp Görtz SJ, *Nach den Sternen greifen. Ignatianische Schulpastoral und Kollegseelsorge. Konzeptionelle Erwägungen und Konkretisierungen*, Bonn 2010, S. 104 – 112.

dem Institut für Lehrerfortbildung in Gars am Inn. Es wendet sich unter der genannten Zielsetzung mit einer Auswahl aus vorhandenen LB von „Theologie im Fernkurs“ aus allen Kursstufen an Lehrer/-innen an Grund-, Haupt- und Förderschulen in Bayern. Diese staatlich anerkannte und öffentlich ausgeschriebene Weiterbildung wird staatlicherseits finanziell gefördert. Das Fernstudium wird von den jeweiligen (Erz)Diözesen durch Arbeitskreise, eine Studienwoche und Studientage für die Fernstudierenden unterstützt; es entspricht dem Niveau eines sog. „Nichtvertieften Fachs“ im Lehramtsstudium.

„Liturgie im Fernkurs“:

Für liturgisch Interessierte, vor allem für Liturgieverantwortliche aus den Pfarrgemeinderäten, für Lektoren, Küster bzw. Mesner, Organisten, Kommunionspender usw. hat „Theologie im Fernkurs“ schon ab 1985 zusammen mit dem Deutschen Liturgischen Institut in Trier ein Fernstudium erarbeitet, dessen Kursabwicklung (und Prüfungen) vom Liturgischen Institut durchgeführt werden. Dieses Fernstudium will weniger in die „Technik“ der verschiedenen liturgischen Dienste einführen als mit dem Sinn des liturgischen Geschehens besser vertraut machen.

Das überaus erfolgreiche Angebot wird derzeit, beraten von einem Wissenschaftlichen Beirat, zu dem auch ein Studienleiter von „Theologie im Fernkurs“ gehört, revidiert.

2.7 Was es an Kurs- und Materialangeboten einmal gab, aber nicht mehr gibt ...

Ausbildungsgang „Pfarrhelfer“:

Insbesondere in der und für die Diözese Augsburg und für die Seelsorge in der Bundeswehr sollten mit Beginn 1981 wieder, wie ehemals, „Pfarrhelfer“ ausgebildet werden: in Augsburg, um bisherige Pfarrsekretärinnen höher zu qualifizieren und zu besolden; in der Katholischen Militärseelsorge, in der das Berufsbild „Pfarrhelfer“ noch virulent war, um den Amtsinhabern durch eine Höherqualifizierung eine Besoldungserhöhung zu verschaffen.

Das Ausbildungsmodell, das vorhandene Materialien an die Bedürfnisse dieser Berufsgruppe angepasst hatte und in dieser Form etwa zehn Jahre existierte, erledigte sich in seiner damaligen Form von selbst, als die Ausbildungsanforderungen an die entsprechenden Berufsträger in der Diözese Augsburg weiter angehoben wurden, z.B. auf das Gemeindeferenten-Niveau. In der Katholischen Militärseelsorge wird in Zusammenarbeit mit „Theologie im Fernkurs“ die Ausbildung der Pfarrhelfer derzeit neu geregelt.

Fernstudium „Typen christlicher Frömmigkeit“/ ab 1995: „Wege christlicher Spiritualität“:

Ursprünglich auf Anregung und auch mit Mitteln des „Katholisch-Theologischen Fakultätentages“ entstanden, sollte es eine thematische Lücke im Aufbau des traditionellen Theologiestudiums füllen. Das Material wurde – als reines Selbststudienmaterial – sowohl paketweise als auch als Einzelheft abgegeben. Allerdings war es nie vollständig, sondern in ständiger interessanter (und deshalb finanziell kaum vertretbarer) Weiter-

entwicklung begriffen. Nach längerer Diskussion wurde 2005/06 die Einstellung der weiteren Entwicklung beschlossen. Bei Interesse werden lediglich die noch vorhandenen Hefte abgegeben.

Fernstudium „Fortbildung für katholische Religionslehrer an berufsbildenden Schulen“:

Dieses Fortbildungsfernstudium für katholische Religionslehrer an berufsbildenden Schulen bestand aus zehn komplexen Studienpaketen und bedeutete eine Art Nutzungserschließung für vorhandene Lehrmaterialien aus dem „Fernstudium für katholische Religionspädagogik“ des Deutschen Instituts für Fernstudien (DIFF) sowie von „Theologie im Fernkurs“. Seine Vor- und Aufbereitung seit 1983, die von einem Beirat aus berufenen Mitgliedern des „Verbandes der katholischen Religionslehrer an berufsbildenden Schulen (VKR)“ beraten wurde, hat zwar für die Mitarbeiter von „Theologie im Fernkurs“ neben interessanten neuen fernstudiendidaktischen Erfahrungen auch viel Aufwand bedeutet, seine Durchführung war aber ganz und gar eine Angelegenheit des kooperierenden VKR. Seit der Fertigstellung des Fortbildungspakets im Jahr 1999 ist die weitere Arbeit an diesem Projekt für „Theologie im Fernkurs“ beendet.

Studienmaterial „Latein (für Studierende der Theologie)“:

Mit diesem schon ab 1985 entstandenen Studienmaterial konnten im Selbststudium Grundkenntnisse des klassischen wie des kirchlichen Lateins gewonnen werden, wie sie den Anforderungen u. a. eines theologischen Hochschulstudiums entsprechen. Mit gewissen Ergänzungen konnte man sich darüber hinaus auf die Ablegung des Latinums vorbereiten. Die Materialien wie Medien (z. B. MC-Kassetten) dieser Fernstudienmöglichkeit waren jedoch zu Beginn des 21. Jahrhunderts mittlerweile so veraltet, dass sie einer gründlichen inhaltlichen wie technischen Überarbeitung bedurft hätten. Da es niemanden gab, der die damit verbundenen finanziellen Risiken zu übernehmen bereit war, wurde der Vertrieb dieses Angebots, der schon länger nur noch schleppend war, in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts gänzlich eingestellt.

Lehrmaterial „Kirchenrecht“:

Ab dem Jahr 1988 erschien bei „Theologie im Fernkurs“ – mit der Absicht, Lücken in den verschiedenen theologischen Kursen zu füllen (oder auch, um „blinde Flecken“ bei vielen Theologen zu bearbeiten) – in vier Lehreinheiten das Lehrmaterial „Kirchenrecht“. Obwohl manche Kenner gesagt haben, es enthalte (in LB 2) die einzige verständliche Darlegung des kirchlichen Eherechts, hat dieser Block zum Kirchenrecht nie genügend Studierende oder gar Freunde gefunden, so dass seine Abgabe nach etwa 15 Jahren eines Nischendaseins ohne größeres Bedauern eingestellt wurde.

Studienmaterial „Philosophie“:

Für Menschen, die letzten (und vorletzten) Daseinsfragen nachgehen, aber auch für solche, die ihre theologischen Interessen philosophisch abstützen wollten, schließlich zur Lehrerfortbildung überhaupt sollte dieses seit 1994 erarbeitete und aus 15 Einheiten bestehende Projekt dienen. Es wurde als Gesamtpaket, in Teilpaketen und auch in Einzelheften abgegeben. Inhaltlich war es eher an einer systematisch aufgebauten

Philosophie orientiert als an akuten Tagesfragen. Anfängliche Bekundungen starker Interessen ließen Hoffnungen auf einen guten Erfolg wachsen. Aber diese Interessen waren leider nicht nachhaltig und dauerhaft genug. Deshalb musste das Projekt – mit einem gewissen Bedauern – den Bemühungen um eine stärkere Konzentration der Arbeit von „Theologie im Fernkurs“ auf die grundlegenden Kurse, Projekte und Studiengänge in den Jahren 2005/06 zum Opfer fallen. Noch vorhandene Materialien werden natürlich abgegeben, so lange der Vorrat reicht.

3. Studienveranstaltungen

Verpflichtende Präsenzveranstaltungen für Fernstudierende sind keineswegs typisch im Fernstudienwesen; sie bilden sogar in gewisser Weise einen Widerspruch zu dem, was Fernstudium eigentlich will und welche Studierenden es erreichen möchte. Trotzdem: Viele Studienrichtungen und Ausbildungen lassen sich weder ohne ortsgebundene Praktika denken noch ohne Lernbemühungen, die geprägt sind von Diskussionen über die Lernziele und -stoffe, von fruchtbaren Meinungsunterschieden und von einem dialogischen Miteinander-Lernen von Studierenden und Lehrenden. Diese Einsicht gilt für jede Art von Theologiestudium, das die persönliche und kommunikative Auseinandersetzung mit den „Stoffen“ notwendigerweise einzuschließen hat, insbesondere aber und selbstverständlich für Ausbildungen zu sozialen Berufen wie dem des (Religions)Lehrers oder des Gemeindemitarbeiters.

3.1 Reguläre Studienveranstaltungen für GK/AK/RK/PK

Aus diesen Gründen sind Studienveranstaltungen (und im RK und PK auch Praktika) integrale (und deshalb verpflichtende) Bestandteile der Kursangebote von „Theologie im Fernkurs“. Da das von Beginn an so war und sich an der Anlage dieser Veranstaltungen in den vergangenen Jahrzehnten nur wenig geändert hat, müsste in einem Text, der sich hauptsächlich mit der Geschichte von „Theologie im Fernkurs“ in den letzten 20 Jahren befasst, davon gar nicht oder doch nur ganz am Rande gesprochen werden. Und so soll es auch bezüglich der normalen Kurse sein, damit Platz gewonnen wird für die Darlegung außerordentlicher Studienangebote zu Jubiläen und Studienreisen und auch noch ein Blick geworfen werden kann auf (aus Sicht der Prüfungsordnung – aha, auch davon wird zu sprechen sein!) nicht verpflichtende diözesane, gelegentlich auch durch Kooperationsvereinbarungen in die Kursabläufe einbezogene Studien-Begleitkurse.

1. Für alle Teilnehmer von „Theologie im Fernkurs“, die Kurse oder ganze Studiengänge mit einem Zeugnis abschließen wollen, ist die Belegung einer gewissen Anzahl von Präsenzveranstaltungen verpflichtend. In der Regel sind dies bei GK und AK pro Kursstufe ein Studienwochenende am Samstag/Sonntag und eine Studienwoche, die am Montag beginnt und am Freitag (GK) oder Samstag (AK) endet.

Diese Studienveranstaltungen finden bundesweit an Veranstaltungsorten statt, deren Liste – auch in der Verteilung über die geografischen Räume – seit vielen Jahren nur wenige Veränderungen aufweist. Schwerpunkte gibt es in Deutschlands Norden (z.B. Hamburg, Osnabrück, Münster,

Paderborn), in der Mitte (z.B. Vallendar/Koblenz, Aschaffenburg, Würzburg) und im Süden (z.B. Augsburg, Bernried, Benediktbeuern Freising, Untermarchtal), im Osten hauptsächlich in Erfurt.

Ziele dieser Studienveranstaltungen sind der inhaltliche und persönliche Austausch der Teilnehmer untereinander und mit kompetenten und didaktisch erfahrenen Referenten, die gemeinschaftliche spirituelle Vertiefung des Erarbeiteten, das Kennenlernen von und der Umgang mit aktuellen theologischen und damit verwandten Fragestellungen (denn die LB sind ja für ein mittellanges Bestehen geplant und deswegen nicht von brennender Aktualität geprägt) und das Vertrautwerden mit den methodischen Verfahrensweisen der unterschiedlichen wissenschaftlichen Fragerichtungen und Zugangswege.

Die Referenten der Studienveranstaltungen (in den Studienwochen gibt es meist drei verschiedene Referenten) sind entweder (künftige) LB-Autoren oder aus anderen Gründen dem Fernkurs nahe stehende Fachleute, im GK und AK meist aus dem Hochschulbereich, die in der Lage sind, auf die besonderen Bedürfnisse von Fernstudierenden einzugehen und auch das, was in den LB zu verwandten Fragen geboten wurde, in ihre Darlegungen einzubeziehen. So ist es, und so war es im Prinzip schon immer, seit es „Theologie im Fernkurs“ gibt. Wie gesagt: Manche Studienorte sind aus der Liste im Lauf der Jahre gestrichen worden, andere hinzugekommen – teils wegen ihrer Lage oder ihrer Erreichbarkeit, teils wegen ihrer Preisgestaltung – oder einfach, weil sie „bei den Leuten gut ankamen“. Wichtiger und relativ neu sind zwei Änderungen in der Gestaltung der Veranstaltungen für die GK-Teilnehmer: Durch eine stärkere Konzentration der Arbeitszeiten (und dementsprechend weniger freie Zeit für die Teilnehmer!) enden die GK-Studienwochen mittlerweile schon freitags am Mittag (und nicht, wie vordem, am Samstagmittag). Was das GK-Wochenende angeht, ist ein uralter und immer wiederholter Wunsch vieler Teilnehmer nach Verlängerung der Arbeitszeit endlich erfüllt worden: Das GK-Wochenende beginnt seit neuestem schon am Samstag mit dem Mittagessen, hat also eine zusätzliche Arbeitszeit erhalten.

2. So unschön es ist: Es muss im Zusammenhang mit den Präsenzveranstaltungen für GK- und AK-Teilnehmer ein kurzes Wort auch über Prüfungen, zumindest über deren mündliche Teile, verloren werden. Da diese die Präsenz der Teilnehmer erfordern, werden sie örtlich und terminlich jeweils zu Beginn der Studienwochen angeboten – mit der zusätzlichen Besonderheit im AK, dass vor der mündlichen Prüfung am Dienstagnachmittag vormittags die (nur noch eine, früher waren es – bei anderer Zeiteinteilung – zwei) schriftliche Prüfung (Klausur) stattfindet. Vor der Studienwoche also für alle, die dieses Angebot wahrnehmen, die Prüfungen! Umso gelöster kann man sich dann dem hingeben, was die Studienwoche an theologischen und menschlichen Erfahrungen zu bieten hat.
3. Übrigens – aber das gilt für die Prüfungen aller Kursstufen von „Theologie im Fernkurs“ – ist für Prüfungen letztzuständig eine Zentrale Prüfungskommission: Sie fixiert die Termine und Prüfungsstoffe, ebenso die Themen für die schriftlichen Hausarbeiten und die Klausuren; sie beauftragt auch die Korrektoren der schriftlichen Arbeiten. Ferner stellt sie die Ergebnisse der

Prüfungen fest und ist für die Regelung von Ausnahmen zuständig. Die Zentrale Prüfungskommission besteht aus zwei Vertretern von „Theologie im Fernkurs“ und drei schon langjährig in diesem Gremium tätigen und von der zuständigen Stelle der Deutschen Bischofskonferenz ernannten Vertretern: Oberstudiendirektor Armin Hackl (Schulleiter eines Würzburger Gymnasiums, mittlerweile a.D.), Domkapitular Peter Hubbauer (Leiter der Hauptabteilung Seelsorge der Diözese Regensburg), Domdekan Klaus Schimmöller (Leiter der Hauptabteilung Schule und Erziehung der Diözese Eichstätt).

4. Einfacher stellt sich die Situation der Studienveranstaltungen in RK und PK dar, denn sie – und auch die terminlich von den Studienveranstaltungen getrennten Prüfungen – finden allesamt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in oder bei Würzburg statt. Die Studienwochenenden, die sich der Grundlegung der angestrebten Tätigkeiten und der Vorbereitung der Praktika widmen, dauern jeweils von Freitagabend bis Sonntagmittag. Die Studienwochen von Montag am frühen Nachmittag bis Freitag am Mittag sind als Werkstattseminare gestaltet (RK: Unterrichtsplanung, -praxis und -kritik; PK: Pastoral heute. Orte, Ziele, Methoden, Kompetenzen, Spiritualitäten).

Aber, um es noch einmal zu wiederholen: Im Prinzip war dies alles mehr oder weniger schon so, seit es die jeweiligen Kurse überhaupt gibt, und die in den letzten Jahren vorgenommenen Änderungen bei den Studienveranstaltungen sind eher marginaler Natur.

3.2 Feste und Feiern als Studienveranstaltungen

Nicht nur, weil das altehrwürdige Würzburg auch eine Weinstadt ist, gehören Feiern einfach zu Würzburg und dem hier ansässigen Fernkurs. Die feiernde Unterbrechung des alltäglichen Lebens verleiht ihm vorübergehend einen sonntäglichen Charakter; deshalb haben Feiern auch etwas mit der produktiven Auseinandersetzung mit Theologie, Liturgie und Kirche zu tun. Eben weil beides, die (theologische) Arbeit und die (spirituelle) Freude, zusammen gehören, feiert „Theologie im Fernkurs“ (oft zusammen mit der Domschule) gerne, arbeitet beim Feiern bzw. feiert beim Arbeiten und lädt seine Teilnehmer zur Feier wie zur Arbeit ein: Die meist größeren Feiern sind eine Mixtur aus theologischer Auseinandersetzung und feiernder Vergegenwärtigung und werden deshalb teilnehmenden Studierenden auf die verpflichtenden Studienveranstaltungen angerechnet.

1. Schon zu Beginn war von etwas Derartigem die Rede: von der Feier zum 20-jährigen Bestehen von „Theologie im Fernkurs“, d.h. dem feiernden „Abschluss“ der ersten 20 und dem frohgemuten Ausblick auf die kommenden 20 Jahre.
2. Etwas ganz Ähnliches geschah aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums des Fernkurses an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend vom 19. bis 21. Mai 1995. Unter dem Titel „Der Weg der Kirche ins dritte Jahrtausend“ hat zu Anfang der Religionssoziologe Prof. Dr. Karl Gabriel / Münster über den Zustand der Kirche in Deutschland nachgedacht, ehe zwei Theologen unterschiedlicher Fachrichtung – Prof. Dr. Leo Karrer aus Fribourg / Schweiz und Prof. Dr. Giuseppe Ruggieri aus Catania-Bologna / Italien –

Thesen zur weiteren Entwicklung der Gemeinden bzw. der Theologie generell entwickelt haben. Der Sonntagvormittag war dann zunächst einem Festgottesdienst mit dem Würzburger Bischof Dr. Paul-Werner Scheele vorbehalten, ehe der Erfurter Bischof Dr. Joachim Wanke sich in einem Festvortrag über die künftigen Wege der Kirche Gedanken machen konnte. Selbstverständlich gab es neben einem schönen liturgischen Morgenlob am Samstag auch eine Stadtführung für „Landfremde“ und einen heiter-festlich gestalteten Samstagabend. Dies alles war eine Kombination von verpflichtender Studienveranstaltung (für die, die so etwas brauchen konnten) und dem lernenden Zusammenreffen von Freunden und Mitarbeitern von „Theologie im Fernkurs“.⁶

3. Der geneigte Leser ahnt es schon: Das Jahr 2000 bot erneut Anlass zu einer Jubiläumsfeier gemeinsam mit Teilnehmern, Freunden, Mitarbeitern (und Honoratioren) – dieses Mal als Gemeinschaftsjubiläum vom 6. bis 8. Oktober 2000 von Fernkurs und Domschule, denn der Fernkurs wurde nunmehr 30, die Domschule schon 50 Jahre alt. Auch die bewährte Struktur wurde wieder aufgegriffen: eine Kombination von Arbeitstagung und Fest und Feier. Thema war „Das Prophetische in Kirche und Gesellschaft“. Am Freitagabend haben zunächst der Alttestamentler Prof. Dr. Theodor Seidl und der Fundamentaltheologe PD Dr. Hans-Joachim Sander, beide Würzburg, eine Verständigung darüber versucht, was denn das Prophetische eigentlich sei. Am Samstag hatten die Historiker das Wort: Prof. Dr. Harm-Hinrich Brandt / Würzburg zu Restauration und Aufbruch in den 1950-er Jahren, Prof. Dr. Dr. Klaus Wittstadt / Würzburg zu Papst Johannes XXIII. als prophetischer Gestalt. Der Nachmittag war acht Workshops vorbehalten, die, eingeleitet durch Statements von renommierten Fachleuten, in lebhaften Diskussionen unterschiedlichen Aspekten von Prophetie in unserer Gesellschaft auf die Spur kommen wollten. Der Sonntag, der eigentliche Feiertag, dem schon ein schöner und froh gestimmter Feierabend am Samstag voraus gegangen war, begann mit einer Messe mit dem Würzburger Bischof Dr. Paul-Werner Scheele, ehe sich Fernkurs und Domschule (und alle Anwesenden) kritische, aber auch wegweisende Worte des Bielefelder Religionssoziologen Prof. Dr. Franz-Xaver Kaufmann zur „Aufgabe kirchlicher Akademien heute“ anhören durften. Auch diese gelungene Feier wurde dadurch, dass sie zugleich über weite Strecken den Charakter einer Arbeitstagung für Fernkursteilnehmer wie für weitere theologisch Interessierte hatte, in keiner Weise getrübt. Eher erfuhr man das Gegenteil: Der Arbeitscharakter erhöht die Freude auf die Feieranteile, die Feieranteile erweisen sich als Impulsgeber für die Weiterarbeit. Übrigens wurde auf dieser Feiertagung auch die Partnerschaft von „Theologie im Fernkurs“ und dem IGER (Instituto Guatemalteco de Educación Radiofónica), einem katholischen Fernlehrinstitut in Guatemala, begründet, die

⁶ Die Beiträge zur Tagung zum 25-jährigen Jubiläum sind, vermehrt um je einen Text von Josef Pretscher und von Paul M. Zulehner, als Buch erschienen: Günter Koch / Josef Pretscher (Hg.), Der Weg der Kirche ins dritte Jahrtausend (Würzburger Domschulreihe Bd. 6), Würzburg 1996. Der in diesem Band auf den Seiten 103-107 zu findenden Text von Josef Pretscher „Theologie im Fernkurs – eine endlose Geschichte“ ist die kürzeste Fassung des in den Anm. 1 und 2 erwähnten Textes.

seitdem Gelegenheit insbesondere für Fernkurs-Teilnehmer bietet, ihre Solidarität mit „Fernkurs-Teilnehmern“ aus der sog. Dritten Welt unter Beweis zu stellen.

4. 2005 – da wäre ja auch eine (halbe) Gelegenheit für eine (vielleicht abgespeckte) Feier und ein willkommener Anlass gewesen, Teilnehmer für ein gutes arbeits-, wein- und feierreiches Wochenende nach Würzburg zu locken mit der Aussicht auf Anerkennung dieses Wochenendes als GK- oder AK-Pflichtveranstaltung. Was damals nicht stattfand, wird aber 2010 zum 40-jährigen Bestehen von „Theologie im Fernkurs“ nachgeholt: Vom 23. bis 25. April 2010 ist (wie eh und je) eine Arbeits- und Jubiläumstagung avisiert zum Thema „wissen – verstehen – verantworten“. 40 Jahre „Theologie im Fernkurs“. Den sonntäglichen Dankgottesdienst und Festvortrag hält der Freiburger Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz. Davon wird spätestens der nächste Fernkurs-Geschichtsschreiber zu berichten haben ...

3.3 Reisen als Studienveranstaltungen

Studienreisen – das ist eine wirkliche Neuerung bei „Theologie im Fernkurs“. Zwar wurde so etwas seit langem immer wieder einmal diskutiert; aber es gab auch hausinterne Gegenstimmen: Das sei ja mehr Event als ernst zu nehmende Arbeit. Vielleicht deshalb wurde so etwas nie realisiert, bis ...

1. vom 6. bis 17. Februar 2002 eine Israel-Studienreise ausgeschrieben wurde. Die Studierenden sollten, so lautete das zentrale Ziel dieses Studienangebots, das Land der jüdisch-christlichen Ursprünge kennen lernen, um vor Ort erworbene biblische und theologische (Er)Kenntnisse durch persönliche Anschauung zu vertiefen oder zu ergänzen. Die Teilnahme kann eine reguläre GK- oder AK-Studienwoche ersetzen, sofern alle angebotenen Exkursionen, Arbeitszeiten und Begegnungen besucht werden. Die begrenzte Anzahl der Plätze steht deshalb in erster Linie für ordentliche Kursteilnehmer zur Verfügung. Eventuell frei bleibende Plätze können an weitere Interessenten oder Familienangehörige vergeben werden.

Die Details und Stationen der schnell ausgebuchten Reise, die durch das ganze Land führen sollte, wurden vom Fernkurs-Studienleiter Joachim Deitert im engen Kontakt mit „Biblisch Reisen“ geplant und ausgearbeitet. Ein Vertreter von „Biblisch Reisen“ sollte zusammen mit Joachim Deitert die Reise leiten. Nur: So weit kam es leider nicht, weil die so schön geplante Reise aufgrund der Zunahme der politischen Spannungen in der Region nach den Ereignissen des 11. September 2001 zum Schutz der Teilnehmer mit größtem Bedauern abgesagt werden musste.

2. Als eine Art Ersatz wurde etwa zwei Jahre später vom 21. Februar bis 3. März 2004 eine Rom-Studienreise mit verwandten Konditionen angeboten. Das hätte vermutlich schon lange und unter je verschiedenen Gesichtspunkten jeder Studienleiter von „Theologie im Fernkurs“ in Angriff nehmen können, weil jeder ein irgendwie geartetes Verhältnis zur Stadt Rom (und zu allem, was damit zusammenhängt) hat. Aber vielleicht war das gerade der Grund dafür, dass die Ausschreibung einer Rom-Studienfahrt bisher unterblieben war. Jetzt aber herrschte insofern eine neue Situation, als die

seit Herbst 2002 auf den aus Altersgründen ausgeschiedenen Studienleiter Lic. theol. Harald Weis gefolgte Studienleiterin Dr. Veronika Ruf vier Jahre in Rom studiert hatte und ebendort auch in Theologie promoviert worden war. Man sollte direkt neben dem Vatikan wohnen, sich – unter Zuhilfenahme deutschsprachiger Referenten – thematisch mit „Christusbildern“ (in der Theologie, in den Katakomben, in der Kunstgeschichte, im sozialen Engagement usw.) befassen und auch das gegenwärtige Rom nicht zu kurz kommen lassen. Die bereit gehaltenen 40 Plätze waren bald ausgebucht. Die Reiseleitung übernahmen Dr. Veronika Ruf und Ulrike Rückl, die Verwaltungsleiterin von „Theologie im Fernkurs“.

Und diese gut vorbereitete Studienreise hat dann auch tatsächlich stattgefunden! Alle Mitreisenden waren begeistert von diesem ganzheitlichen Erlebnis: anregende Arbeitszeiten, interessante Führungen und – keineswegs am Rande – eine Frühmesse mit (dem damaligen) Kardinal Joseph Ratzinger, der sich ein kurzes Gespräch mit ihm anschloss, und die deutschsprachige Begrüßung durch Papst Johannes Paul II. beim Angelus-Gebet am 1. Fastensonntag (29.02.2004): „Herzlich grüße ich die Pilger deutscher Sprache, besonders die Gruppe 'Theologie im Fernkurs' aus Würzburg. Seid stets treue Zeugen Christi und seiner Kirche!“

3. Der große Erfolg dieser Studienreise sorgte dafür, dass bald über eine Wiederholung (mit weitgehend gleichem Programm) nachgedacht wurde. Ausgeschrieben wurde diese zweite Rom-Studienreise für die Zeit vom 25. Februar bis 7. März 2006. Wie die erste, so wurde auch diese Rom-Studienreise, die erneut von Dr. Veronika Ruf und Ulrike Rückl geleitet wurde, sachlich wie menschlich ein großartiges Erlebnis. Wiederum wurde die Gruppe der Studierenden von „Theologie im Fernkurs“ aus Würzburg bei einer Papst-Audienz vom Papst, der mittlerweile Benedikt XVI. hieß, auf dem Petersplatz eigens begrüßt. Noch überraschender: Die Gruppe konnte (auf guten Plätzen!) am Aschermittwoch am vom Papst geleiteten Stationsgottesdienst in der altehrwürdigen Kirche Santa Sabina teilnehmen. Diese Eindrücke sorgen mit Sicherheit für eine nachhaltige Wirkung dieser Rom-Studienreise.
4. Die 2002 gescheiterten Pläne für eine Israel-Reise wurden nach einer gewissen Beruhigung der politischen Gesamtlage wieder aufgenommen: Für die Zeit vom 24. Oktober bis 5. November 2008 wurde eine Israel-Studienreise ausgeschrieben. Man konnte die „alten“ Überlegungen und Vorbereitungen wieder hervorholen und erneut an die Planung einer derartigen Studienreise herangehen – auch, um ein Zeichen der Solidarität mit den dort lebenden Menschen zu setzen. Neben dem Studienleiter Joachim Deitert wird diese Reise für „Biblisch Reisen“ geleitet von Johannes Kempin. Das – nein: er – ist ein besonderer Glücksfall für die Reisetilnehmer: Johannes Kempin, Berufsmusiker (Flöte), der als Musiker 13 Jahre mit Familie in Jerusalem gelebt hat, ist nicht nur amtlich anerkannter Israel-Reiseführer. Er hat auch in den letzten Jahren alle Kurse von „Theologie im Fernkurs“ hinter sich gebracht und ist jetzt Gemeindefereferent in der Erzdiözese Freiburg. Daher war er nicht nur ein landeskundiger, sondern auch theologisch vorbereiteter Reiseleiter, der manche inhaltlichen Elemente der Reise selber gestalten konnte – und dies auch gerne tat.

Diese bald ausgebuchte, eindrucksvolle und nachhaltige Studienreise, die viele zentrale biblische Orte wie Orte des modernen Israel berührte und auch zu innerchristlichen Begegnungen wie der mit dem melkitischen Erzbischof von Galiläa, Elias Chacour, führte, hat sich bleibend dem Gedächtnis der Teilnehmer eingeprägt und wird wohl über kurz oder lang (wie die Rom-Studienreise) zu einer ähnlich gearteten Wiederholung führen.

3.4 Diözesane Kooperationen und Begleitkurse

Mit manchen diözesanen Stellen (für Pastoral, Erwachsenenbildung, Personal o. ä.) bestehen Kooperationsvereinbarungen. Sie besagen in der Regel, dass Studienveranstaltungen, die „Theologie im Fernkurs“ für die Erteilung von Zeugnissen voraussetzt, in der gleichen oder in einer veränderten Form im engen Kontakt mit der Würzburger Fernkurs-Zentrale von den Diözesen angeboten werden (so z. B. von den Diözesen Augsburg, Berlin, Köln, Limburg und München). Das entlastet den Fernkurs und gibt den Diözesen die Möglichkeit, die theologische Erwachsenenbildung mittels Fernkurs in die Gesamtprogrammatik der Bildungsarbeit der jeweiligen Diözese personell wie sachlich einzubinden. Auch bei einer derartigen verabredeten Vorgehensweise bleiben die Prüfungen (und auch die Zuständigkeit der Zentralen Prüfungskommission) zur Sicherung der Vergleichbarkeit Sache von „Theologie im Fernkurs“. Spannungen, die man hätte erwarten können zwischen den Zuständigen in den Diözesen und den für den Fernkurs Verantwortlichen sind in aller Regel unterblieben. Im Gegenteil: Es herrscht zumeist zwischen den Vertragspartnern ein vertrauensvolles (und häufig aufgrund langjähriger Zusammenarbeit auch freundschaftliches) Verhältnis. Viele Diözesen bieten ihren „Diözesanen“, wenn sie sich entschließen, ein Studium bei „Theologie im Fernkurs“ aufzunehmen, sog. Begleitkurse an: An zentralen Orten werden, in der Regel unter Leitung eines gut ausgebildeten Theologen, Treffen eingerichtet, bei denen „Leidensgenossen“ gemeinsam LB diskutieren und sich so beim Lernen bislang wenig vertrauter Materie gegenseitig unterstützen. Diese Begleitkurse werden häufig für die Motivation wie für das Aussprechen ungewohnter Sachverhalte und damit für die Aneignung der Lernstoffe als äußerst hilfreich empfunden. Zwar haben sie den Nachteil, dass man, sofern man daran teilnimmt, sein Lerntempo nicht mehr ganz allein bestimmen kann (was eigentlich zu den Vorteilen von Fernstudium gehört). Dafür bieten sie aber die von vielen geschätzten Vorteile des sozialen und solidarischen Lernens, die überdies häufig zu andauernden Freundschaften führen.

4. Institutionelle Kontakte

4.1 Theologische Fernkurse im deutschsprachigen Ausland

„Theologie im Fernkurs“ ist nicht alleine auf der Welt, auch nicht auf der Fernstudienwelt. Schon bei den Vorbereitungen zur Entstehung des Würzburger Fernkurses Ende der 60-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hatte es Kontakte gegeben zu deutschen Fernkursen mit theologischen Absichten, die damals noch existierten, aber auch zu verwandten katholischen Fernkursen in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz. In der Folgezeit gab es immer wieder in loser Folge, vor allem zu Feiern, Treffen mit den Zuständigen

der sog. Wiener Fernkurse entweder in Wien oder in Würzburg, während die Schweizer Kollegen ein wenig aus dem Blick gerieten. Das aber hat sich seit 2006 grundlegend gewandelt: Auf Einladung von „Theologie im Fernkurs“ traf man sich in einer Dreierunde der deutschsprachigen katholisch-theologischen Fernkurse, um sich über gemeinsam interessierende Fragen auszutauschen (und dabei auch die schöne Würzburger Umgebung ein wenig kennen zu lernen). Man ging auseinander mit dem guten Vorsatz, diesen Austausch zu institutionalisieren – und, fast wider Erwarten, man hielt Wort: 2007 fand ein ähnlicher Austausch in Wien statt, 2008 ein ebensolcher in Zürich bei „theologiekurse.ch“, im Mai 2009 erneut in Würzburg im schönen Tagungshaus „Himmelsporten“. Vorgestellt, reflektiert und diskutiert wurden aktuelle Perspektiven theologischer Fernstudien; frühere Visionen einer punktuellen länderübergreifenden Zusammenarbeit nahmen, wenigstens diskussionsweise, konkretere Formen an. Die freundschaftliche Atmosphäre, die mittlerweile zwischen den ungleichen „Geschwistern“ entstanden ist, weckt jedenfalls Hoffnungen.

4.2 Zentralstelle für Fernunterricht

Am 01.01.1977 ist in Deutschland ein Verbraucherschutz für Fernstudierende eingerichtet worden: das Fernunterrichtsschutzgesetz. Es umschreibt, was verbrauchergerechte Fernlehreangebote inhaltlich und strukturell garantieren müssen, und unterwirft die Fernunterrichtsangebote verpflichtend einem staatlich geregelten Kontrollverfahren. Zur Durchführung des Gesetzes, insbesondere des komplizierten Zulassungsverfahrens, haben die Bundesländer in Köln die Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) eingerichtet. Auch die Kurse von „Theologie im Fernkurs“ durchlaufen permanent dieses Zulassungsverfahren und die Folge-Überprüfungen und dürfen daher das entsprechende Siegel tragen. Sie sind dabei trotz mancher juristischen Hürden nie auf nennenswerte Probleme gestoßen, was wohl in erster Linie ihrer durchdachten, gut und vielseitig beratenen Entstehungsweise zu danken ist. Sie haben aber auch im langjährigen Leiter dieser Behörde, Herrn Ltd. Regierungsdirektor Michael Vennemann, einen stets gesprächsbereiten, solidarischen und der Fernstudienzene leidenschaftlich verbundenen Berater gefunden.

4.3 Deutscher Fernschulverband/Forum DistancE-Learning

Aus einer Vorgängerinstitution, die „aus aktuellem Anlass“ (der auch den konkreten Anlass für das Fernunterrichtsschutzgesetz (vgl. 4.2) geboten hatte) „Arbeitskreis Korrektes Fernlehrwesen“ hieß, entstand Ende der 70-er Jahre des letzten Jahrhunderts der „Deutsche Fernschulverband“, der die Interessen der deutschen Fernlehr-Institute in der Öffentlichkeit, besonders gegenüber der Politik und auch gegenüber der damals noch neuen ZFU, vertreten sollte. „Theologie im Fernkurs“ war von Anfang an Mitglied dieses Verbandes, zog sich aber aus heute nicht mehr recht verständlichen Gründen 1981 davon zurück, um erst 1991, überzeugt von den Argumenten des damaligen Verbandsvorsitzenden Bernd Schachtsiek, wieder einzutreten, übrigens gleichzeitig mit seinem evangelischen Pendant „Fernstudium EKD“, das damals seinen Sitz in Hannover hatte. 1995, beim 25-jährigen Jubiläum des Würzburger Fernkurses, hat Bernd Schachtsiek nicht nur ein Grußwort des Verbandes beigesteuert, sondern auch zur Betonung der Dauerhaftigkeit der

Verbindungen in den Kreuzgarten des Würzburger Domes eine junge Eiche gepflanzt, die nunmehr (nach weiteren 15 Jahren) ins jugendliche Alter kommt. Die Kontakte zum Verband (und auch zur ZFU) hat der Studienleiter Joachim Herten im Auftrag des Fernkurses gepflegt. Sechs Jahre lang war er Mitglied des Bundesvorstands und – nach der Umgründung und Erweiterung des Verbands zum „Forum DistanCE-Learning“ – für weitere zwei Jahre (die letzten seines Berufslebens) Vorsitzender der größten Teilgruppierung dieses Forums, der Gruppe der Fernstudien-Anbieter. Überdies hat er – als dafür vorgesehene Vorstandsmitglied – sechs Jahre den Pädagogischen Arbeitskreis des Verbandes geleitet, von dem gelegentlich gesagt wurde, er sei das aktivste Element des ganzen Verbandes. Eigentlich aber lebte dieser Arbeitskreis von den dort vertretenen diskussionsfreudigen pädagogischen Mitarbeitern der Mitgliedsinstitute wie von den Impulsen und Antagonismen, die immer wieder einmal zwischen Mitgliedern des Verbandes und der ZFU – Michael Vennemann und andere Mitarbeiter der ZFU waren ständige Gäste des Arbeitskreises – hin und her gingen. Joachim Herten – und übrigens auch Wolfgang Thorns, dem langjährigen Leiter von „Fernstudium EKD“, und ebenfalls Mitglied des Pädagogischen Arbeitskreises – wurde bei seinem Ausscheiden aus der Verbandsarbeit die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

5. Personelle Erneuerung

20 weitere Jahre sind seit der letzten großflächigen Bestandsaufnahme durch Josef Pretscher verfllossen. Da bleiben personelle Neuorientierungen, und sei es nur aus Altersgründen, nicht aus.

5.1 Beim Verwaltungspersonal

Trotz mancher Veränderung in den letzten Jahrzehnten kann man vorausschicken: Ab- und Zugänge von Verwaltungspersonal hielten sich in engen Grenzen. Im Ganzen waren die Personalverhältnisse im Büro über lange Zeit als stabil zu bezeichnen. Gewiss: Junge Mitarbeiterinnen wurden Mütter und schieden deswegen (manche nur zeitweise) aus; andere Junge strebten nach beruflicher Verbesserung und verließen (manche mit einem weinenden Auge) deshalb den Fernkurs; schließlich gab es auch das altersbedingte Ausscheiden, das bei der Neubesetzung der Stelle zu einer Verjüngung in der Verwaltung führte.

1. Dass in der Verwaltung ein Geist und Stil harmonischer Zusammenarbeit in menschlicher Verbundenheit herrschte, das war über lange Zeit Alfons Reinhardt zu danken, der das Büro des Fernkurses von allem (sehr kleinen) Anfang an aufgebaut und dann für mehr als 20 Jahre geleitet hat. Klein von Gestalt, war Reinhardt reich an Verbindlichkeit und Freundlichkeit, was übrigens auch für die Fernkurs-Teilnehmer deutlich wurde, und groß an leisem, mundartdurchsetztem Humor, der oft in wunderbaren kleinen Gedichten seinen Ausdruck fand. Am 1. Dezember 1991 ist er mit dem Dank der Verbliebenen in den Ruhestand gegangen. Aber was er wirklich für den Fernkurs wert war, wurde erst deutlich, als er nicht mehr so leicht („praktisch immer“) erreichbar war.
2. Reinhardts Nachfolger wurde ab dem Frühjahr 1992 Michael Anders, der aus der öffentlichen Verwaltung zum Fernkurs stieß. Er blieb allerdings nur gut drei Jahre auf seinem Posten; dann

orientierte er sich beruflich neu, und der Fernkurs begab sich wieder auf die Suche nach einer Verwaltungsleitung.

3. „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!“ Diese Maxime Goethes ließen sich die Suchenden nicht zweimal sagen und fanden in der Person von Ulrike Rückl – seit März 1996 Verwaltungsleiterin von „Theologie im Fernkurs“ – eine Lösung, die auf Anhieb überzeugte und nun schon 14 Jahre lang ihre allseits wohltuende Wirkung entfaltet. Dazu hat sicher auch beigetragen, dass Ulrike Rückl schon ab 1979 für sechs Jahre als Sekretärin der Akademieleitung im Haus war und so, gewissermaßen nebenbei, auch „Theologie im Fernkurs“ kennen lernen konnte. Gleichzeitig hat sie in dieser Zeit nach vierjährigen Bemühungen ihr Abendabitur abgelegt. Ab 1990 hat sie dann „in Heimarbeit“ neben Mutter- und Hausfrauen-Tätigkeit für den Fernkurs Texte erfasst und andere Hilfen getätigt – bis zum Frühjahr 1996, in dem der Fernkurs sie ganz „verschlungen“ hat.

Aus der Verwaltungs„mannschaft“ hat sie mittlerweile ein schlagkräftiges, wendiges und harmonisierendes Frauen-Ensemble geformt, das sich wiederholende Stürme (die Ulrike Rückl einmal mit einer Portion Galgenhumor „Novembergrauen“ genannt hat) ebenso erfolgreich meistert wie außergewöhnliche Herausforderungen, z. B. die eigentlich ziemlich glatt verlaufene Umstellung der Karteien (und anderer Routineverläufe) auf PC und den Auftritt des Fernkurses im Internet. Die Studienleiter können froh sein, dass Ulrike Rückl und ihr Team ihnen in allen Fragen der alltäglichen Abwicklung der Kurse und der Betreuung der Teilnehmer den Rücken freihält.

5.2 Bei den Studienleitern

Im Juni 2002 wurde der Studienleiter Lic. theol. Harald Weis nach 30 Jahren Tätigkeit bei „Theologie im Fernkurs“ in den altersbedingten Ruhestand verabschiedet. Dazu waren – von langer Hand vorbereitet – zwei Studienwochen einen Vormittag lang im St. Burkardus-Haus zusammengelegt worden, damit alle Teilnehmer dem Vortrag von Prof. Dr. Peter Fonk zum Thema „Selbstbestimmung und Menschenwürde. Moraltheologische Überlegungen zu Ehe und Familie in heutiger Gesellschaft“ folgen und zugleich Harald Weis mit verabschieden konnten. Denn Moraltheologie, und besonders Fragen der Ehemoral, gehören zu den theologischen Steckenpferden von Harald Weis. In den Dankesworten des Akademiedirektors Dr. Jürgen Thomassen sowie der Kollegen und Kolleginnen, die Harald Weis sich anhören durfte, wurden neben seiner theologischen Kompetenz sein unaufgeregtes Naturell, sein Humor, seine stete Hilfsbereitschaft und seine Diskretion hervorgehoben. Vielen Teilnehmern des Fernkurses war sein Name auch deswegen vertraut, weil – neben den vielfältigen Aufgaben, die ein Studienleiter des Fernkurses alltäglich wahrzunehmen hat – alle Details der schriftlichen Prüfungen (und die Betreuung der Korrektoren) über seinen Schreibtisch und durch seine Finger gingen. Ihren Ausklang fand die kleine Abschiedsfeier bei Essen und Trinken und schönem Wetter im Kreuzgarten des Würzburger Doms. Die Nachfolge des Studienleiters Harald Weis trat im Sommer 2002 die Studienleiterin Dr. Veronika Ruf an, von der bereits im Zusammenhang mit den beiden Studienreisen nach Rom die Rede war. Sie stammt aus dem schwäbischen Biberach an der Riß und hat Katholische Theologie in

Eichstätt, Frankfurt a. M., USA und Rom studiert, wo sie auch mit einer Arbeit zur Spirituellen Theologie promoviert wurde. Zunächst übernimmt sie weitgehend die Aufgaben, die Harald Weis zurückgelassen hat, ehe sich nach einer Zeit der Einarbeitung auf die Dauer andere Schwerpunktbildungen herauskristallisieren. Im Sommer 2005 ist auch der Studienleiter Dr. Ulrich Burkhard in den Ruhestand gegangen. Da er gerade in den letzten Jahren vorzugsweise für die Katholische Akademie Domschule tätig war, war er für Fernkurs-Teilnehmer schon länger kein Begriff mehr. Er hat aber vielfach auch für den Fernkurs im Inneren unterstützend gewirkt und immer wieder Aufgaben übernommen, die dem Fernkurs zu Gute kamen. Daher machte sich das Fehlen seiner Arbeitskraft und seiner bibelwissenschaftlichen und altphilologischen Kompetenzen negativ bemerkbar.

Mitte Juli 2006 ging dann der Studienleiter Joachim Herten, der seit Herbst 2003 auch Stellvertretender Leiter von „Theologie im Fernkurs“ gewesen war (in dieser Funktion folgte ihm als „nächstdienstältester“ Studienleiter Joachim Deitert nach), nach mehr als 28 Jahren bei „Theologie im Fernkurs“ und insgesamt 31 Jahren theologischer Fernstudienarbeit in den Ruhestand – und zwar am Ende einer AK-Studienwoche im Würzburger St. Burkardus-Haus mit dem Thema „Liturgie – die Kunst, Gott zu feiern“, die er, weil es eines seiner Kern- und Lieblingsthemen ist, noch selbst konzipiert und mit ihm nahe stehenden Referenten besetzt hatte. Den Schlusspunkt der Studienwoche bildete aus gegebenem Anlass und im Mozart-Jahr 2006 ein mit Musikbeispielen versehener Festvortrag zu einem Thema recht nach dem Herzen von Joachim Herten „Liturgische Musik und geistlicher Gehalt. Einige Beobachtungen an der Missa in c (KV 427) von Wolfgang Amadé Mozart“ durch Prof. Dr. Ulrich Konrad, der nicht nur als Musikwissenschaftler an der Universität Würzburg tätig und ein Mozart-Forscher mit internationalem Ansehen ist, sondern überdies der 1. Vorsitzende des „Vereins Domschule“. Bevor die Feier im Kreuzgarten des Doms ihren heiteren Ausklang bei kollegialen Gesprächen, Wein und einem Imbiss fand, musste der Scheidende sich, wie es solche Anlässe unvermeidlich mit sich bringen, ehrende Dankesworte insbesondere vom Direktor der Katholischen Akademie, Dr. Jürgen Thomassen, anhören, in denen er die prägende Mitwirkung von Herrn Herten in den Arbeitsbereichen Kunst und Musik der „Domschule“, besonders aber natürlich seine Arbeit bei „Theologie im Fernkurs“ gewürdigt hat. Neben der Studienleiter-Routine wie LB und Studienveranstaltungen konzipieren, LB-Texte im engen (manchmal auch nicht ganz reibungslosen) Kontakt mit deren Autoren bearbeiten, redigieren, aktualisieren, tausende mündliche Prüfungen abnehmen u. a. war das in seinem Fall auch die Federführung bei der Entwicklung neuer Studiengänge bzw. bei deren völliger Erneuerung: bei RK und PK, „Philosophie“ und „Wege christlicher Spiritualität“. Überdies war er zuständig für die Außenkontakte des Fernkurses (vgl. 4.3). Zu Gute kam ihm bei der Vielzahl dieser Tätigkeiten sein kollegialer, stets qualitätsbewusster und Menschen in Projekten verbindender Arbeitsstil, oft garniert mit freundlicher Ironie und liebevollem Spott. Der Abschied von Joachim Herten wird durch die Aussicht gemildert, dass er „Domschule“ wie Fernkurs noch eine Weile als freier Mitarbeiter erhalten bleiben soll und will.

Sein Nachfolger als Studienleiter wurde ab 01.10.2006 Dr. Thomas Franz, beileibe kein Unbekannter im Fernkurs, ist er doch schon seit 1994 als freier Mitarbeiter immer wieder für den Fernkurs als Bearbeiter von

LB-Texten, als Referent bei Studienveranstaltungen und auch als Prüfer tätig geworden. Studiert hat er Katholische Theologie, Philosophie, Germanistik und Psychologie in Würzburg, Paris und Gießen. Nach insgesamt sieben Jahren Tätigkeit an der Würzburger Universität hat er sich dem Fernkurs hauptberuflich zugewandt.

Zu aller Freude ist der Fernkurs 10 Jahre lang von 1987 an zeitweise halbtags, aber auch in Form der freien Mitarbeit in allen Belangen der Fernkurs-Arbeit von der Theologin Martina Ameling unterstützt worden und hat dabei nicht nur ihre fachlichen und pädagogischen Fähigkeiten schätzen gelernt, sondern auch ihre schnelle Intelligenz und zupackende Art. Leider hat sie Würzburg samt Familie 1997 in Richtung Jena verlassen.

Dafür kam zur begrenzten Unterstützung der Fernkurs-Arbeit der Redemptorist P. Augustin Schmied, der Dozent für Dogmatik an der Ordenshochschule in Gars am Inn gewesen und nun auf Grund ordensinterner Überlegungen in Würzburg ansässig war. In den fünf Jahren, in denen er als Mitarbeiter tätig war, hat er sich als ausgewiesener Fachmann, kluger Berater und Prüfer und liebenswürdiger Gesprächspartner im Fernkurs-Team erwiesen. Kein Wunder (wenn auch seine Mitarbeit beim Fernkurs nicht der Grund gewesen sein dürfte), dass ihm 2009 die Theologische Fakultät der Universität Erfurt ehrenhalber den Titel eines Doktors der Theologie verliehen hat. „Theologie im Fernkurs“ (und Würzburg) hat er als 70-Jähriger 2002 zum allgemeinen Bedauern wieder verlassen.

5.3 Auf der Leitungsebene

Erwartbare, nichtsdestoweniger für die „Domschule“ wie für den Fernkurs schwerwiegende personelle Veränderungen haben die Leitungsebene dieser beiden miteinander eng verbundenen Institutionen „umgepflügt“.

Zunächst einmal wurde die bisherige Leitung beider Institutionen, die seit 1977, also 22 Jahre, im Amt war, Ende 1999 durch den Würzburger Bischof Dr. Paul-Werner Scheele mit den gehörigen Dankesworten in den Ruhestand verabschiedet. Zu diesem Zeitpunkt waren dies noch Prof. Dr. Dr. Günter Koch und Domkapitular Prälat Josef Pretscher. Zuvor war diese Leitung ein Dreiergremium gewesen, zu dem von 1977 bis zu ihrem Ausscheiden 1993 auch Irmgard Krebs gehört hatte, seit mehreren Jahrzehnten und bis 1988 Geschäftsführerin der „Domschule“, stets nicht nur in organisatorischen, sondern auch in inhaltlichen Fragen eine kluge Ratgeberin und entschlossene „Entscheiderin“. Sie ist, bald nachdem auch ihre beiden Mitstreiter ihre beruflichen Aktivitäten beendet hatten, 77-jährig im März 2000 verstorben.⁷

Nur schwer lässt sich in Kürze zusammenfassen, welche – auch bleibende – Bedeutung das Wirken der beiden Freunde Günter Koch und Josef Pretscher für die „Domschule“ und den Fernkurs (und damit für die Kirche in Deutschland) hatte und hat. Jedenfalls kommt ihnen das Verdienst zu, den Fernkurs konzipiert, aus der Taufe gehoben, ausgebaut und in die deutsche kirchliche Landschaft eingepflanzt zu haben. Durch den

⁷ Vgl. Im Blickpunkt. Mitteilungen der kirchlichen Arbeitsstelle für Fernstudien / Theologie im Fernkurs 21/2000, S. 10.

unermüdlichen Einsatz ihrer eigenen Person auch in operativen Dingen haben sie, vorbildhaft für ihre Mitarbeiter, diesen Ausbau und seine Einpflanzung maßgeblich unterstützt und vorangetrieben.

Ein Abschiedsabend wurde ausgerichtet im St. Burkardus-Haus mit Freunden, Förderern und Verwandten, mit Gruß- und Dankesworten – Prof. Dr. Franz-Ludwig Knemeyer, fast genau so lange Vorsitzender des Vereins Domschule wie Koch und Pretscher deren Leiter waren, der ebenfalls Ende 1999 sein Amt aufgab: „Eine Ära geht zu Ende.“ –, aber auch mit fröhlichem Spott und heiteren Erinnerungen, wie dies zu den beiden Abschiednehmenden passte.

Ihren beiden langjährigen Leitern haben Domschule und Fernkurs zu gewichtigen Geburtstagen – Günter Koch, als er 65 wurde, Josef Pretscher, als er 70 wurde – je eine Festschrift gewidmet, die trotz laufendem Betrieb, was wirklich nicht leicht war, heimlich erarbeitet werden musste, damit der dazu gehörige Überraschungseffekt gewahrt bleiben konnte.

1. Die Vollendung des 65. Lebensjahrs von Günter Koch am 1. Dezember 1996 wurde mit einer Domschul-Tagung zum Thema „Glaube – Theologie – Kunst“ begangen – ein Thema, das dem Jubilar am Herzen liegt. Die Tagung war „bestückt“ mit hochkarätigen Referenten; sonntags gab es eine Messfeier mit Weihbischof Dr. Helmut Krätzl / Wien, der Günter Koch freundschaftlich verbunden ist, und danach eine Matinée, von den fünf Koch'schen (erwachsenen) Kindern musikalisch und literarisch gestaltet. Am Samstagabend jedoch, heiter wie üblich, wurde Günter Koch zu seinem (gespielten?) Erstaunen eine Festschrift „Vergegenwärtigung. Sakramentale Dimensionen des Lebens“ überreicht, deren Beiträge teils zuerst für eine AK-Studienwoche zum Thema, teils von theologischen Freunden von Günter Koch eigens für dieses Bändchen erarbeitet worden sind, allesamt jedenfalls angeregt von wegweisenden Gedanken des Dogmatikers Günter Koch zur Lebensbedeutung der Sakramente.⁸
2. Aus Anlass der Vollendung des 70. Lebensjahrs von Josef Pretscher am 14. April 1998 wurde zu seinen Ehren und nicht ohne Grund das regelmäßig stattfindende Domschul-Jahresfest dem Thema „Freundschaft“ gewidmet. Dieses Thema prägte nicht nur die interessanten inhaltlichen Beiträge zur Tagung,⁹ sondern ebenso die weiteren Elemente des Jahresfestes: Atmosphäre, Speise und Trank, Austausch im Gespräch, heitere Grundstimmung. Höhepunkt des festlichen Abends war die (unerwartete?) Übergabe einer Festschrift „Vom Spiel der Phantasie. Quellgründe der Kultur“, die Josef Pretscher von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von „Domschule“ und „Theologie im Fernkurs“ gewidmet wurde.¹⁰ Denn Spielen – das war ein ganz charakteristischer Wesenszug von Josef Pretscher: spielendes Vergnügen an Alltäglichkeiten, die plötzlich nicht mehr „grau“ aussahen, ein spielerischer Umgang mit dem Wort (und dem Verstand), eine unerwartete, geradezu befreiende

⁸ Joachim Herten / Irmgard Krebs / Josef Pretscher (Hg.), *Vergegenwärtigung. Sakramentale Dimensionen des Lebens*, Würzburg 1997.

⁹ Sie sind gesammelt zu finden in: Günter Koch / Josef Pretscher (Hg.), *Dimensionen der Freundschaft, oder: Wider den Egotrip* (Würzburger Domschulreihe Bd. 8), Würzburg 1998.

¹⁰ Jochim Herten / Günter Koch / Edith Weschler (Hg.), *Vom Spiel der Phantasie. Quellgründe der Kultur*, Würzburg 1998.

Leichtigkeit im Umgang mit Wichtigem und besonders allzu Gewichtigem, auch in Theologie und Kirche.

Überraschend ist Domkapitular Prälat Josef Pretscher im Alter von 78 Jahren Ende November 2006 verstorben und im Kreuzgang des Doms, unweit seiner langjährigen Arbeitsstätte, in einer Domherrengruft beigesetzt worden.¹¹

Die Nachfolge von Prof. Dr. Dr. Günter Koch und Domkapitular Josef Pretscher haben zum 1. Januar 2000 als neue Leitung von „Domschule“ und „Theologie im Fernkurs“ Domkapitular Dr. Helmut Gabel und Akademiedirektor Dr. Jürgen Thomassen angetreten; am 12. Januar 2000 wurden sie offiziell im St. Burkardus-Haus in ihr Amt eingeführt. Zuvor hatte schon in der Sepultur des Doms eine Messfeier mit Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand stattgefunden, der den beiden „Neuen“ „geistreiche“ Ausübung ihrer Aufgaben wünschte. Beide sind für „Domschule“ wie Fernkurs keine Unbekannten: Seit 1. Mai 1998 ist der Diözesanpriester Dr. Gabel nach einer Zeit als Spiritual im Priesterseminar Leiter der Hauptabteilung Außerschulische Bildung der Diözese Würzburg, deren Räumlichkeiten sich wie die von „Domschule“ und Fernkurs im St. Burkardus-Haus befinden. Dr. Thomassen war, ehe er nun Akademiedirektor wurde, 15 Jahre Stellvertretender Leiter dieser Hauptabteilung und lange auch Ökumenereferent der Diözese Würzburg. Schon weil man sich immer wieder einmal „über den Weg lief“, kannte man sich. Überdies ist Dr. Thomassen gelegentlich, sofern das seine berufliche Auslastung zuließ, für die „Domschule“ oder „Theologie im Fernkurs“ tätig geworden. Die zahlreichen Gäste der offiziellen Amtseinführung wurden von dem ebenfalls neuen 1. Vorsitzenden des Vereins Domschule, dem Musikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Konrad, begrüßt. Den Festvortrag hielt der Erfurter Pastoraltheologe Prof. Dr. Andreas Wollbold zum Thema „Kirchliche Erwachsenenbildung an der Schwelle zu einer neuen Zeit“, in dem er den Verantwortlichen zur Profilierung der Erwachsenenbildung eine Konzentration der Angebote empfahl. Bei der Überreichung der Ernennungsurkunden wies der Würzburger Bischof Dr. Paul-Werner Scheele darauf hin, wie wichtig gerade für eine Katholische Akademie Sensibilität für die Fragen der Zeitgenossen sei; nur so könnten Antworten gegeben werden, die dem Leben der Menschen dienten. Ehe man zum geselligen Austausch bei Imbiss und Wein übergang, wurde die neue Leitung auch von Vertretern der Mitarbeiter mit launigen Worten begrüßt. Die Leitung durch ein Duo (bzw. Trio), „Domschule“ und Fernkurs über fast drei Jahrzehnte vertraut, blieb dieses Mal nicht so lange wie zuvor bestehen, denn bereits nach etwas mehr als zwei Jahren hörte die „Doppelspitze“ durch das Ausscheiden von Dr. Gabel auf zu existieren, was sicher – zumindest zu einem Teil – damit zusammenhing, dass die Domschule im Februar 2002 ihre bisherige strukturelle Selbständigkeit zu Gunsten einer Zuordnung zur Hauptabteilung Außerschulische Bildung verlor, deren Leiter Dr. Gabel war und blieb. Ab diesem Zeitpunkt war Dr. Thomassen alleiniger Leiter der Katholischen Akademie Domschule wie von „Theologie im Fernkurs“. Die Doppelaufgabe verlangte von ihm ein Arbeits- und Intensitätspensum, das, wie er selbst nur zu bald merkte, seine Kräfte über die Maßen beanspruchte. Sein Stellvertreter als Direktor

¹¹ Aus Anlass seines 80. Geburtstags ist eine Schrift zum Gedenken an Josef Pretscher publiziert worden: Helmut Gabel / Günter Koch (Hg.), Josef Pretscher. Vordenker – Anreger – Verkündiger. Ein biographisches Mosaik, Würzburg 2008.

der Domschule seit 2001, Dr. Rainer Dvorak, konnte ihn mit seiner nur halben Stelle bei der Domschule (zur anderen Hälfte nahm er die Aufgaben des Ökumenereferenten der Diözese Würzburg wahr) nicht entscheidend entlasten, vor allem nicht bei seinen Verantwortlichkeiten für „Theologie im Fernkurs“.

Diese mit leidigen Erfahrungen verknüpften Beobachtungen beförderten neue strukturelle Lösungen für die Verteilung der Leitungsaufgaben: Am 1. Dezember 2005 tauschte Dr. Dvorak den „halben“ Ökumenereferenten gegen den „halben“ Leiter von „Theologie im Fernkurs“, so dass es jetzt – um weiteren Verwirrungen vorzubeugen – so aussah: Dr. Thomassen ist (nach wie vor) Direktor der Domschule, Dr. Dvorak ist sein Stellvertreter in der Domschule (mit einer halben Stelle) und zugleich Leiter des Fernkurses (mit der anderen halben Stelle), die von der Diözese Würzburg eingerichtet und finanziert wird.

Der Fernkurs darf sich über die Verbesserung seiner personellen Situation freuen, zumal die Qualitäten von Dr. Dvorak durch häufige Mitarbeit vor allem bei Studienveranstaltungen des Fernkurses schon zuvor bekannt waren und geschätzt wurden: theologische Kompetenz (er ist im Fach Dogmatik promoviert), Wertschätzung des Fernkurses und seiner Studierenden, verbindlicher und kollegialer, mit Humor durchgesetzter Arbeits- und Umgangsstil.

Am 18. Juli 2009 wurde nach knapp 10 Jahren Akademiedirektor Dr. Jürgen Thomassen in den Ruhestand verabschiedet, und so viele Menschen – Mitarbeiter, Kontaktpersonen, Vertreter anderer Kirchen, Kooperationspartner – wollten bei diesem Ereignis „dabei“ sein, dass der große Saal des St. Burkardus-Hauses sie nicht alle fasste und die Veranstaltung via TV in zwei weitere Räume übertragen werden musste. Den Festvortrag hielt der Frankfurter Dogmatiker P. Prof. Dr. Medard Kehl SJ zum Thema „Was heißt ‚sentire cum ecclesia‘ heute? Oder: Der geistliche Sinn für die konkrete Kirche“. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Domschule, Fernkurs und St. Burkardus-Haus verabschiedeten Dr. Thomassen mit Dank und Wünschen in Form eines musikalischen Kanons. Dem Festakt war ein Gottesdienst im Würzburger Neumünster vorweg gegangen, den Bischof Dr. Friedhelm Hofmann zusammen mit Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele, Weihbischof em. Helmut Bauer, Domkapitular Dr. Helmut Gabel und dem Festredner gefeiert hatte. Den Festakt schloss eine Bilanz von Dr. Jürgen Thomassen, die in die Feststellung mündete: „Im Rückblick empfinde ich eine tiefe Lebensdankbarkeit!“

Zwar hatte sein vorzeitiger Abschied (mit 63 Jahren) seit langem zu Jürgen Thomassens Lebensplanung gehört, nicht aber, dass er zu diesem Zeitpunkt schwer erkrankt sein würde. Das offizielle Ende seiner Lebensarbeitszeit am 30. September 2009 hat er, nachdem er bereits am 4. Februar 2010 verstorben ist, nur um gut vier Monate überlebt. Die Lücken, die sich nun erneut im Personal-Tableau von „Domschule“ und Fernkurs auftaten, waren bald zur Zufriedenheit aller mit in den jeweiligen Einrichtungen bekannten und dafür sehr geeigneten Persönlichkeiten gefüllt:

Akademiedirektor wurde zum 1. September 2009 der bisherige Stellvertreter, Dr. Rainer Dvorak. Zu seinem Stellvertreter wurde der bisherige Studienleiter des Fernkurses Dr. Thomas Franz ernannt, der damit zugleich Leiter von „Theologie im Fernkurs“ mit einer halben Stelle wurde. Und in die dadurch beim Fernkurs entstandene Lücke rückte, durch eine Ausschreibung der Stelle angeworben, Dr. Stefan Meyer-Ahlen, der aus

Paderborn stammt, und jüngst mit einer moraltheologischen Arbeit promoviert wurde. Ein paar Jahre der wissenschaftlichen Mitarbeit an einem Universitätslehrstuhl liegen schon hinter ihm, viele neue Erfahrungen und Verfahrensweisen im Fernstudienwesen liegen noch vor ihm.

Mögen die letzten Jahre von Domschule und Fernkurs auch von manchen (möglicherweise unvermeidlichen) personellen Umbrüchen gezeichnet gewesen sein, das neue Jahrzehnt, an dessen Ende das 50-jährige Jubiläum von „Theologie im Fernkurs“ wartet, beginnt in ruhigerem Fahrwasser, das eine zielstrebige Weiterfahrt begünstigen wird.

6. Zwischenspiel: Zuspruch durch die Deutsche Bischofskonferenz

Was auch immer der Auslöser gewesen sein mag: die doch gehäuften personellen Verschiebungen, von denen auch „Theologie im Fernkurs“ betroffen war; der Antrag des Fernkurses zu einer relativ tief greifenden Änderung der von der Deutschen Bischofskonferenz erlassenen Prüfungsordnung des Fernkurses; die Erkundung von Einsparungsmöglichkeiten oder was auch immer. Ganz unvermutet wurde „Theologie im Fernkurs“ Gegenstand allerhöchster bischöflicher Interessen und schließlich Tagesordnungspunkt der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz im März 2006. Das aber war der Endpunkt eines längeren Konsultations- und Begutachtungsprozesses, den die Bischofskonferenz über ihren „Bereich Glaube und Bildung“ in Gang gesetzt hatte. Dazu wurde eine Gemischte Arbeitsgruppe gebildet, die neben Vertretern des Bistums Würzburg und von „Theologie im Fernkurs“ Vertreter der Seelsorgeämter, der Schulabteilungen, der Einrichtungen für die Diakonenausbildung und der Katholischen Fachhochschulen umfasste. Die Gemischte Arbeitsgruppe verabschiedete „Empfehlungen zur Struktur und Arbeit von Theologie im Fernkurs (ThiF)“, die sich die Bischöfliche Kommission VIII am 25. Januar 2006 zu eigen machte. Im Wesentlichen bedeuten sie:

1. Das Angebot von „Theologie im Fernkurs“ wird gestrafft: Der Studiengang „Pfarrhelfer“ wird beendet, „Liturgie im Fernkurs“ wird ganz vom Liturgischen Institut in Trier durchgeführt, von den Studiengängen „Latein“, „Kirchenrecht“, „Wege christlicher Spiritualität“ und „Philosophie“ werden lediglich auf Anfrage Materialien, so lange noch vorhanden, versandt.
2. Die Entwicklung des Kurses „Fort- und Weiterbildung Schulpastoral“ ist abgeschlossen und bedarf vorläufig keiner weiteren Pflege.
3. Die vorhandenen Kursangebote werden zügig revidiert, als berufsbezogene Ausbildungen je-weils dreistufig (GK/AK/RK bzw. PK) umstrukturiert und stärker theologisch ausgerichtet. Der GK behält seinen grundlegenden Charakter zur Fortbildung Ehrenamtlicher wie an theologischer Bildung Interessierter.
4. Die Kooperation mit diözesanen und anderen Ausbildungsstellen, mit Katholischen Fachhochschulen und Universitäten wird ausgebaut und intensiviert.
5. Die Bischöfliche Kommission nimmt die in Abstimmung mit dem Bistum Würzburg erarbeiteten Entwürfe zur Änderung der Prüfungsordnungen von „Theologie im Fernkurs“ zustimmend zur

Kenntnis und empfiehlt der Deutschen Bischofskonferenz, sie in der vorgeschlagenen Form in Kraft zu setzen.

Ausweislich des Protokolls hat die Deutsche Bischofskonferenz in der Vollversammlung im März 2006, nachdem sie einen Bericht des Bischofs von Würzburg entgegengenommen hatte, die vorgelegten Prüfungsordnungen verabschiedet und zum 1. Januar 2006 in Kraft gesetzt. Die Sorgen, was alles am Ende solcher höchstaufsichtlicher Begutachtungen und Beurteilungen stehen könnte, waren nicht gering, das sei gerne gestanden. Dass der Prozess, der in gegenseitigem Verständnis und in angenehmen Umgangsformen verlaufen ist, ein so zufrieden stellendes Ende gefunden hat, ist gut für alle – und besonders natürlich für die Teilnehmer von „Theologie im Fernkurs“.

7. Teilnehmer von „Theologie im Fernkurs“

Möglicherweise gäbe es „Theologie im Fernkurs“ schon lange nicht mehr, gäbe es nicht das anhaltende Interesse so vieler Menschen mit ganz unterschiedlichen Herkunft, Lebensläufen, Bildungsständen, Berufen und Voraussetzungen an einer derartigen theologischen Fort- und Weiterbildung. Wäre es anders, wären die Menschen im Fernkurs andere, als sie es tatsächlich sind, hätten vielleicht auch die Mitarbeiter des Fernkurses, sei es im Verwaltungsbereich, sei es in den eher fachlich-wissenschaftlichen Tätigkeiten, längst die Lust an dieser Art von Beruf verloren. So aber, wie es ist, bestärken sich Mitarbeiter und Teilnehmer gegenseitig: Die so verschiedenartigen, aber alle gleichermaßen hochgradig interessierten und motivierten Teilnehmer machen bei den Mitarbeitern des Fernkurses Interesse an ihrer Arbeit und Motivation dafür und den Einsatz aller persönlichen, beruflichen und fachlichen Ressourcen zum Dauerzustand, der auch über gelegentliche Stressphasen hinweg hilft.

7.1 Die sog. Wende 1989

Viele kirchliche Hoffnungen haben sich nach der sog. Wende 1989 auf Aufbrüche gerichtet, die von den Menschen aus den Gebieten der ehemaligen DDR ausgehen und auch Impulscharakter für das müde westliche Christentum gewinnen sollten. Es mag verwandte Gedanken auch in der kirchlichen Bildungsplanung und bei „Theologie im Fernkurs“ gegeben haben. Relativ bald stellte sich jedoch heraus, dass sie auf Fehleinschätzungen dessen beruhten, was sich die Mehrheit der Menschen im Osten an eigener Zukunft vorstellte. Auch jenseits des ehemaligen Eisernen Vorhangs hatte kein Volk von „Sinnsuchern“ gelebt, das nichts sehnsüchtiger erwartet hätte als westlich geprägte Vorstellungen eines transzendenten Heils. Und die kirchlichen Verhältnisse – eine Nische in der DDR-Lebenswelt – verweigerten sich gar (und mit erfahrungsgesättigten Gründen) der schleunigen Anpassung an die Kirchlichkeit der bisherigen BRD. Ein langer und mühsamer Prozess des gegenseitigen Voneinander-Lernens begann, dessen Ende nicht absehbar (und vielleicht gar nicht wünschenswert) ist. Gingen also falsche Hoffnungen, die kirchlicherseits mit der deutschen Einigung verbunden wurden, nicht in Erfüllung, so ergaben sich doch für den Fernkurs in den ersten Jahren

nach 1989 einige gute neue Erfahrungen, die für diese Zeiten typisch waren und sich nach und nach wieder verloren.

1. Da war die „Bautzener Gruppe“: In der Lausitz nordöstlich von Dresden lebt die kleine, slawisch sprechende Nation der Sorben, die schon in den späteren Zeiten der DDR den Schutz eines Sonderstatus genoss. In der Bautzener Gegend sind sie größtenteils katholisch. Angestiftet von einem jungen sorbischen Pfarrer, der hellstichtig damit rechnete und darauf hoffte, dass es bald schulischen Religionsunterricht geben werde, nahmen fast 30 katholische und überwiegend sorbische Lehrerinnen beim Fernkurs ab dem Winter 1990/91 die Ausbildung zur Religionslehrerin auf sich: das Absolvieren von GK, AK und RK. Die Ausbildung sollte schnell und deswegen in einer konzentrierten Form vor sich gehen. Das hieß: zunächst 40 LB aus GK und RK in 10 Monaten, dazu zwei mündliche Prüfungen und zwei Prüfungslehrproben, und der ganze Prozess abgestützt und begleitet durch 20 Arbeitstreffen und 10 Studientage in Bautzen oder Dresden und eine RK-Praxiswoche in Würzburg. Das waren stressige, spannende, interessante und lehrreiche Zeiten für die Studierenden wie für die Planer und Begleiter aus Würzburg, die zu schönen menschlichen Kontakten führten. Der AK wurde dann in etwas größerer Ruhe nachträglich absolviert. Zum schönen Lohn der Bemühungen wurde nach dem Abschluss der Ausbildung nach fast drei-jährigem Studium im Mai 1993 zum einen der alsbaldige Einsatz der Damen als Lehrerinnen für Katholische Religionslehre, zum anderen das Erringen eines Sonderpreises des Deutschen Fernschulverbandes, der der ganzen Gruppe am 4. März 1994 in Bonn feierlich überreicht wurde vom Bayerischen Kultusminister Hans Zehetmair, dem damaligen Präsidenten der Kultusminister-konferenz.
2. Da waren die Seelsorghelferinnen aus verschiedenen Diözesen der ehemaligen DDR, die noch zu DDR-Zeiten mit Fernkurs-Material ausgebildet worden waren und nun nachqualifiziert werden sollten oder wollten, um nachträglich ein Zeugnis von „Theologie im Fernkurs“ erhalten zu können.
3. Da waren aber auch die vielen Einzelnen oder die diözesanen Studiengruppen, die schon vor 1989 (und mit Wissen von „Theologie im Fernkurs“) die vervielfältigten Fernkursmaterialien erarbeitet hatten und nun begonnene Studien vervollständigen wollten.

All diese Vorgänge hat die Zentrale Prüfungskommission von „Theologie im Fernkurs“ wegen der Gleichbehandlung mit kritischem Blick, aber auch wohlwollend und kompromissbereit begleitet. Die damals immer wieder einmal nötigen Sonderregelungen sind längst ausgelaufen und den Üblichkeiten des Fernkursalltags gewichen.

7.2 Gruppen und Einzelne

„Theologie im Fernkurs“ kennt Teilnehmer, die gruppenweise in ihren Herkunftsdiözesen betreut werden (manche auf der Grundlage von eigenen Kooperationsvereinbarungen) und deswegen, u.a. weil die diözesanen Gruppenbegleiter nicht nur Theologen, sondern oft in Sachen Fernkurs mittlerweile „alte Hasen“ sind, im Fernkurs meist nur einen geringen Betreuungsaufwand verursachen. Auf diese Art arbeitet

„Theologie im Fernkurs“ mit vielen Diözesen und deren Ansprechpartnern in Ost und West, Nord und Süd gut und intensiv zusammen – aber nur mit vielen, nicht mit allen Diözesen. Denn es gibt wunderlicherweise immer noch Diözesen, die das Instrument Fernkurs als Bildungsinstrument nicht kennen (oder gering schätzen).

1. Besondere und auch von diözesanen Begleitpersonen besonders gut betreute Gruppen von Fernstudierenden sind die Diakonatsbewerber vieler deutscher Diözesen, die ihre theologische Ausbildung, sofern die Bewerber nicht schon eine theologische Ausbildung aufweisen, durch das Studium bei „Theologie im Fernkurs“ erwerben. Seit den Änderungen der letzten Jahre und den gewachsenen Ansprüchen an das Amt des Diakonats müssen die künftigen Diakone mindestens GK und AK, in mehreren Diözesen auch PK von „Theologie im Fernkurs“ absolvieren und mit Prüfungen abschließen.
2. Der „typische“ Fernkurs-Teilnehmer ist am ehesten der einzelne Studierende, der sich seine Motivation zur Studienaufnahme wie zum Durchhalten selber erarbeiten muss. Auf ihn sind die methodisch-didaktischen Verfahrensweisen und Vorschläge des Fernkurses letztlich gerichtet, er, seine Vorgeschichte, seine Absichten und die Vorstellungen, die er für sich mit seinem nebenberuflichen (und ja häufig unter erschwerten Bedingungen stattfindenden) Studium verbindet, sind eigentlich das, was die Fernkurs-Arbeit interessant und für die Kirche wichtig macht. Und was gibt es da nicht alles an Individuen und Individualisten! Bleiben wir bei geografischen Beobachtungen, hinter denen man allerdings immer biografische Besonderheiten vermuten darf: In den vergangenen 20 Jahren haben den Fernkurs u. a. studiert zwei Lettinnen, eine Russin, die weit weg in Sibirien wohnte, ein Isländer sowie Deutsche, die zeitweise in Israel, Jordanien, Äthiopien, Südafrika, Hongkong usw. lebten, von Studierenden aus dem europäischen oder gar deutschsprachigen Ausland ganz zu schweigen. Viele von ihnen machen Sonderregelungen nötig, die die Qualität der Ausbildung nicht schmälern dürfen.
3. Es gibt noch eine den Mitarbeitern des Fernkurses sehr ans Herz gewachsene Gruppe von Studierenden, die im eigentlichen Sinn gar keine Gruppe ist, ja, gar keine sein darf: Das sind die unsere theologischen Fernkurse studierenden Strafgefangenen in Justizvollzugsanstalten: über die Jahre hinweg gar nicht wenige! In der Regel handelt es sich um Strafgefangene mit längeren Haftstrafen aufgrund schwerwiegender Delikte, die „naturgemäß“ nur als Einzelne studieren können. Dabei werden sie intensiv betreut und beraten von den JVA-Seelsorgern. Zu den Prüfungen, die zumeist gute Ergebnisse zeitigen, reist immer ein Studienleiter des Fernkurses in die jeweilige JVA. Das ist ein prägendes Erlebnis, denn man gewinnt nicht nur oberflächlich Einblicke in die unbürgerliche und oft bedrückende Biografie der Studierenden wie in ihre „derzeitigen“ Lebensumstände, sondern man lernt in den betreuenden Seelsorgern auch in ihrer menschlichen Solidarität und Hinwendung zu den Gefangenen höchst eindrucksvolle Persönlichkeiten kennen.

7.3 Zum guten Schluss: Zahlenspiele

Hatte der GK nach knapp 20 Jahren Ende 1989 schon über 17.000 Teilnehmer, so konnte der Fernkurs im März 2009 die 30.0000. GK-Teilnehmerin begrüßen. Daraus wird ersichtlich, dass das Interesse an einer Teilnahme am GK, aber auch an den Angeboten von „Theologie im Fernkurs“ insgesamt, eigentlich ungebrochen und auch zahlenmäßig anhaltend ist. Vergleichbares gilt auch, jedenfalls wenn man längere Zeiträume überblickt, für die anspruchsvollen, an den GK anschließenden AK und RK bzw. PK.

Teilnehmerstatistik von „Theologie im Fernkurs“ 1970 – 2009

Grundkurs	30.460
Aufbaukurs	11.576
Religionspädagogisch-katechetischer Kurs	4.619
Pastoraltheologischer Kurs <i>(bis 2006: Pastoraler Basiskurs)</i>	3.166
Pastorale Spezialkurse <i>(ab 2006 nicht mehr angeboten)</i>	1.644
Pfarrhelferkurs <i>(ab 2003 nicht mehr angeboten)</i>	283
Fernstudium „Kath. Religionslehre“ <i>(ab 2003 im Kursprogramm)</i>	210
Kurseinschreibungen insgesamt seit 1970	51.958

Das stärkere Auf und Ab der Kursstufen von PK und RK in den letzten Jahren erklärt sich größtenteils aus dem Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein kirchlicher Anstellungsmöglichkeiten als Religionslehrer oder Gemeindeferent. Und diese Möglichkeiten haben sich in den letzten Jahren, bedingt durch schwankende Personalplanungen der verschiedenen Diözesen, häufiger verändert – nicht immer zur Freude von Fernstudienanwärtern. Auch die Altersstatistik der Teilnehmer kann sich sehen lassen, z. B. im Vergleich mit dem Altersdurchschnitt der sonntäglichen Gottesdienstbesucher. Hier die Teilnehmerstatistik für den Grundkurs 2009 mit insgesamt 622 Teilnehmern nach Bildungsabschluss, Alter und Geschlecht.

Bildungsabschluss:

ohne mittleren Bildungsabschluss	6,53 %
mit mittlerem Bildungsabschluss	30,22 %
mit Fachabitur und Abitur	63,25 %

Alter:

20 bis 30 Jahre	7,97 %
-----------------	--------

30 bis 40 Jahre	28,26 %
40 bis 50 Jahre	42,21 %
ab 50 Jahre	18,84 %
keine Angabe	2,72 %

Geschlecht:

weiblich	45,65 %
männlich	54,35 %

Durchaus von Belang ist, dass der Fernkurs sich fast ohne Werbung so gut entwickelt, sieht man einmal von der Teilnahme mit einem guten, fast (aber eben nur fast) professionell zu nennenden Stand auf den Katholikentagen ab, mit dem der Fernkurs sich auch optisch und durch Präsenz im Gespräch zu halten versucht. Die eigentliche Werbung für den Fernkurs und seine Bedeutung für die deutsche Kirche sind aber seine zufriedenen Teilnehmer, die durch „Mundpropaganda“ ihren guten Eindruck vom Fernkurs weitergeben und so ansteckend wirken. Im Jahr 2009 haben 441 Teilnehmer eine schriftliche Hausarbeit abgelegt, 206 Klausurarbeiten sind im AK und PK geschrieben worden und insgesamt 547 mündlichen Prüfungen wurden abgenommen.

Insgesamt kann man, können alle – Auftraggeber wie Anbieter, Studierende wie Personal- und Pastoralstellen – mit „Theologie im Fernkurs“ zufrieden sein – mit dem, was er schon war und geleistet hat, was er zur Zeit ist und bietet und mit den guten Aussichten, die er eröffnet.

8. Im Jahr 2020 – „Theologie im Fernkurs“ wird 50 Jahre alt.

„Theologie im Fernkurs“ hat seinen Sitz in Würzburg, in einer Stadt, die nicht zuletzt vom Weinbau geprägt ist. Wen wundert's, dass es zwischen der Arbeit des Winzers in Weinberg und -keller und der Produktion von Fernstudienmaterialien und der Überwachung der auf ihnen beruhenden Ausbildungen manche Vergleichbarkeiten gibt. Beide Arbeitsfelder sind komplex, haben eine Fülle von unterstützenden und hemmenden Faktoren teils abwartend, teils steuernd zu beachten. Aber da die Abnehmer – Weintrinker und Fernstudierende – und auch die Mitarbeiter – Winzer wie Theologen und Büro – ständig nachwachsen und qualitätsbewusst, leidenschaftlich und mit neuen Ideen fortsetzen, was seit langem angepflanzt ist, sollte man sich weder ums Trinken hochwertiger Weine noch um gehaltvolle theologische Fernstudien allzu viele Sorgen machen. „Neuen Wein füllt man in neue Schläuche“ (vgl. Mt 9,17). Niemand kann heute wissen, was in zehn Jahren sein wird. Aber dass es schade und zum Schaden der deutschen Kirche wäre, wenn es dann den Fernkurs nicht mehr gäbe, das kann man schon heute sagen. Wichtig nicht nur fürs pure Überleben, sondern für eine sinnvolle weitere Entwicklung und Existenz scheinen mehrere Dinge:

1. Wenn in unseren west- und mitteleuropäischen Gesellschaften, aber in den unterschiedlichsten Formen auch weltweit anhält, was man die Virulenz von Religion und das Fragen danach nennen

könnte, dann gehört in diesen Kontext unabdingbar auch der breite theologische Umgang mit diesen Virulenz- und Frage-Phänomenen – weniger im verengenden Sinn einer Schultheologie als vielmehr einer theologischen Sensibilisierung für diese Phänomene und deren Aufarbeitung. Da aber liegen die theologischen Kompetenzen, die „Theologie im Fernkurs“ seinen Studierenden ganz grundlegend vermitteln will.

2. Eine auch zahlenmäßig enorme Bedeutung hat daher der GK als Instrument für die Bildung breiter Kreise von theologisch interessierten Menschen. Er sollte verstärkt gepflegt und in seiner inhaltlichen und didaktischen wie zahlenmäßigen Entwicklung im Auge behalten werden.
3. Die Platzierung der auf dem GK aufbauenden Kurse wie der übrigen Angebote von „Theologie im Fernkurs“ im Spektrum ähnlicher kirchlicher wie öffentlicher Ausbildungsangebote muss beobachtet und eventuell im Dialog mit den Diözesen bzw. den Anstellungsträgern angepasst werden, da diese ausbildungs- und berufsorientierten Sektoren von häufigen Neuorientierungen und Umbrüchen gekennzeichnet sind.
4. „Theologie im Fernkurs“ als besondere Ausbildungsform für Religionslehrer, Gemeindeferenten oder verwandte soziale und kirchliche Berufe muss – natürlich im Dialog hauptsächlich mit seinen kirchlichen Auftraggebern sowie den übrigen Akteuren in diesen Feldern – in Zukunft seine Rolle als hochschulähnliche Ausbildungsstätte neu definieren und profilieren.
5. Und schließlich (und gerechterweise) wird „Theologie im Fernkurs“ der Vielfältigkeit der Rolle, die ihm abverlangt wird, nur gerecht werden können, wenn er einen räumlichen, finanziellen und personellen Ausbau erfährt.

Sofern all diese (und noch andere) Entwicklungen einen positiven Verlauf nehmen, braucht man sich um die Zukunft des Fernkurses keine Sorgen zu machen. (Text abgeschlossen am 26.02.2010)

Der Autor

*Joachim Herten (*1941) hat ein theologisches Universitätsstudium abgeschlossen und sich daneben auch der Philosophie, der Germanistik und der Musikwissenschaft gewidmet. Nach etlichen Jahren im wissenschaftlichen Mittelbau der Kath.-Theol. Fakultät Regensburg landete er im theologischen Fernstudienbereich, dem er bis zum Ende seines Berufslebens treu geblieben ist: zunächst drei Jahre bei der katholischen DIFF-Außenstelle in Münster, dann von 1978 bis 2006 bei „Theologie im Fernkurs“ in Würzburg. Neben unausrottbaren theologischen Neigungen gilt seine Leidenschaft — natürlich neben seiner Familie — der Kunst, insbesondere der (auch Neuen und Neuesten) Musik.*

Text- und Bildredaktion: Thomas Franz / Joachim Deitert